

Bezugspreis:

Wöchentlich 70 Goldpfennig, monatlich 2.- Goldmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Rheingebiet, Oesterreich, Estland, Litauen, Luxemburg 4.50 Goldmark, für das übrige Ausland 5.50 Goldmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Voll und Voll“ mit „Stellung und Kleingarten“ sowie der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt“ und Frauenbeilage „Frauenstimme“ erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Kernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-295
Verlag: Dönhofs 2506 2507

Mittwoch, den 3. Dezember 1924

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Verwaltungsbüro: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Telefon: Dönhofs 2506 2507

Anzeigenpreise:

Die einseitige Nonpareille... Die einseitige Nonpareille... Die einseitige Nonpareille...

Anzeigen für die nächste Nummer... Anzeigen für die nächste Nummer...

Reichstagswahl und Räumung.

7. Dezember und 10. Januar.

Am 10. Januar nächsten Jahres vollenden sich fünf Jahre, seit der Frieden von Versailles ratifiziert wurde. Damit läuft die Frist ab, nach deren Ablauf unter gewissen Voraussetzungen die nördliche (Röln) Zone des besetzten Gebiets geräumt werden soll.

Art. 428. Um die Ausführung des gegenwärtigen Vertrages durch Deutschland sicherzustellen, werden die deutschen Gebiete westlich des Rheins einschließlich der Brückenköpfe während eines Zeitraums von 15 Jahren nach Inkrafttreten des gegenwärtigen Vertrages durch die Truppen der alliierten und assoziierten Mächte besetzt gehalten.

Art. 429. Werden die Bedingungen des gegenwärtigen Vertrages von Deutschland pünktlich erfüllt, so wird die im Art. 428 vorgesehene Besetzung nach und nach wie folgt eingeschränkt:

1. Nach Ablauf von fünf Jahren werden geräumt: der Brückenkopf von Köln usw.

Es folgen dann nähere Bestimmungen über die Abgrenzung der Gebiete, die von fünf zu fünf Jahren zu räumen sind. Der Artikel 429 schließt:

Erachten zu diesem Zeitpunkt (nach 15 Jahren) A. d. „B.“ die alliierten und assoziierten Regierungen die Sicherheit gegen einen nicht herausgeforderten Angriff Deutschlands nicht als hinreichend, so darf die Zurückziehung der Besatzungstruppen in dem zur Erlangung der genannten Sicherheit für nötig gehaltenen Maße aufgeschoben werden.

Nach Art. 430 kann schon geräumtes Gebiet wieder besetzt werden, wenn die Reparationskommission feststellt, daß sich Deutschland weigert, die Gesamtheit oder einzelne seiner Reparationsverpflichtungen zu erfüllen. Nach Art. 431 sind die Truppen sofort zurückzuziehen, wenn Deutschland vor Ablauf der 15 Jahre alle Vertragspflichten erfüllt.

Diese Bestimmungen sind Kautschuk mit Widerhaken. Im Geist der Verständigung und der Friedensliebe ausgeführt, sind sie zur Not noch erträglich, obwohl das Verbleiben fremden Militärs auf deutschem Gebiet für fünfzehn Jahre eine fürchterliche Belastung darstellt. Einem illegalen, auf verschleierte Anzeigen ausgehenden Gegner liefern sie soviel Paragraphen, wie er braucht, um seine Blöße juristisch zu bemänteln. So hat auch Herr Poincaré bei jeder Gelegenheit verkündet, die Fristen hätten nicht zu laufen begonnen, da Deutschland seine Verpflichtungen in bezug auf Reparationen und Abrüstung nicht erfüllt hätte. (Buchstabenrecht könnte das Rheintal sogar ewig besetzt bleiben, wenn Deutschland nicht den Schädel des Sultans Mustafa zurückgegeben hätte, dessen Zurückgabe an England der Art. 246 des Vertrages vorschreibt.)

Herr Poincaré dachte also gar nicht daran, aus dem Rheintal herauszugehen, er besetzte vielmehr noch das Ruhrgebiet dazu und sagte: „Halle, was du hast.“ Unsere Deutschnationalen und ein Teil der Volksparteiler hatten sich damit abgefunden. Da nach ihrer Theorie ganz Frankreich auf die Vernichtung Deutschlands ausgeht, war der Poincarismus für sie sojuzagen etwas Naturgegebenes, Gottgewolltes. Ihre Versäufelungstheorie war die vollkommen logische Konsequenz ihrer Auffassung. Da sie von der inneren Entwicklung Frankreichs und von diplomatischen Verhandlungen gar nichts erwarteten, war es von ihrem Standpunkt aus ganz richtig, daß sie das besetzte Gebiet für „vorläufig unabschließbare Zeit“ seinem Schicksal überlassen wollten in der Hoffnung, man würde es später einmal doch mit Gewalt zurückholen können.

Die Entwicklung hat ihnen unrecht gegeben, sie ist durch sozialistischen und demokratischen Einfluß in die gerade umgekehrte Richtung gestochen worden. Daß sich seit dem Regierungsantritt und der Annahme des Dawes-Planes im besetzten Gebiet viel gebessert hat, das hat sogar Herr Hergt neulich in einer Rede in Stettin zugegeben. Das Ruhrgebiet muß spätestens am 15. August nächsten Jahres geräumt werden. Die Anerkennung der Fünfjahresfrist für die nördliche Zone des alliierten Gebiets findet keine winkelschablonenartigen Widerfächer mehr.

Nun hat die „Westminster Gazette“ anfänglich der Unterredung zwischen Herriot und dem englischen Außenminister Chamberlain, die am Freitag stattfinden soll, angedeutet, daß die Absicht bestehe, die Räumung der nördlichen Zone und des Ruhrgebiets gleichzeitig im April oder Mai nächsten Jahres vorzunehmen. Auch wir sind durchaus der Meinung, daß bei einer solchen und entgegenkommenden Auslegung der einschlägigen Vertragsbestimmungen die Räumung der nördlichen Zone am 10. Januar erfolgen muß. Aus praktischen Gründen würde dann am gleichen Tag auch die Ruhrbesetzung aufzuheben sein.

Wenn aber die deutschnationale Presse die angeblich beabsichtigte Verschiebung des Räumungstermins für die nördliche Zone von drei bis vier Monate (bei gleichzeitiger Ablösung der Ruhrbesetzung um etwa dieselbe Zeit) zu einer Wahlsparole gegen die Sozialdemokratie zu machen versucht, so wird dieser Schwindel genau so zusammenbrechen wie alle seine zahlreichen Vorgänger.

Wäre es nach den Deutschnationalen gegangen, so wäre das ganze alt- und neubesetzte Gebiet in den Händen fremder Mächte geblieben. Daß jetzt die Befreiung des Ruhrgebiets und der Röln Zone nur noch eine Frage von Wochen oder Monaten ist, das ist ein Erfolg, den die sozialistische und demokratische Politik im Kampf gegen die deutschnational-volksparteiliche „Versäufelungspolitik“ errungen hat.

Dieselben Leute, die das besetzte Gebiet bis zum nächsten Krieg in den Händen fremder Mächte lassen wollten, schreiben jetzt wie besessen, weil ein liberales englisches Blatt von der Möglichkeit spricht, daß die nördliche Zone nach vier bis fünf Monate besetzt bleiben könnte. Sie beschwören die Wähler, deutschnational zu wählen, damit die Räumung schon am 10. Januar erfolge. Mit welchen Mitteln die Deutschnationalen das erreichen wollen, sagen sie vorsichtigerweise nicht.

Dagegen leistet sich die „Deutsche Tageszeitung“ folgende tödsinnige Verleumdung:

Man versteht jetzt auch, warum die Franzosen mit allen Kräften den Sieg der deutschen Linken am 7. Dezember erstreben und weshalb gewisse englische Kreise ihnen darin sekundieren. Man braucht eine neue Unterwerfungsgovernment, die sich den beabsichtigten Vertragsbruch am 10. Januar willenlos gefallen läßt.

Bürden sich die englische und die französische Regierung auf den Mai als Räumungstermin einigen, so wäre das auch nach unserer Meinung mit dem Vertragstext nicht zu vereinbaren. Denn so lauschhaftig auch dieser Text ist, so geht aus ihm doch eins klar hervor: Entweder hat Deutschland ein Recht auf Räumung oder es hat dieses Recht nicht. Hat es aber dieses Recht, dann tritt es am 10. Januar in Kraft!

Soweit wären wir also einig. Was gedenkt aber die „Tageszeitung“ zu tun, wenn sich die englische und die französische Regierung, was wir nicht hoffen wollen, auf einen anderen Standpunkt einigen und die Räumung um drei bis vier Monate verschoben sollten. Was gedenkt sie dann zu tun? Und wen will sie glauben machen. Herriot wünsche den Sieg der deutschen Linken, damit die Röln Zone drei bis vier Monate länger besetzt bleiben könnte? Es gibt doch Grenzen der Albernheit, die selbst ein Auslandsredakteur der „Deutschen Tageszeitung“ zu überschreiten sich schämen sollte!

Nein! Als Frucht der sozialistischen und der demokratischen Politik ist die Befreiung der nördlichen Zone und des Ruhrgebiets gesichert, soweit etwas überhaupt gesichert

Ich habe das Banner aufgepflanzt!

Hergt als Wahlkomitee.

Herr Oskar Hergt, der Mann des nie schwankenden Banners, der Beinahe-Luther, der Führer der Kampfen, hat in Stettin geredet. Die „Pommersche Tagespost“ druckt seine Rede an sein Volk. Sie hat sich unsterbliches Verdienst erworben. Diese Rede dürfte nicht untergehen. Wenn immer verständnisvolle Leser dieses Dokument Hergtscher Staatsweisheit studieren werden, werden erschütternde Nachwürme erbrausen, die wir in diesen Zeiten so nötig haben. O Hergt, wenn du geschwiegen hättest:

So begann er:

„Wie man immer nach dem Ausland hinüberschaut, wie man immer zunächst in der deutschen Politik fragt: Was denkt wohl das Ausland! Was wird es wohl dazu sagen? Wollen wir nicht erst einmal anfragen? Das ist eine alte, alte Einrichtung bei uns.“

Ja, das ist eine alte, alte Einrichtung bei „uns Deutschnationalen“. Sie präsentierten im Mai Herrn Tirpitz als Kanzlerkandidat und schworen: wir haben in England angefragt, er ist dem Ausland genehm.

Hergt sprach weiter:

„Der Reichspräsident weiß, daß die Neuwahl kommen muß. Wiedergewählt wird er niemals.“

Wiedergewählt wird er doch. Prophet Hergt gibt uns die Gewissheit. „Sie können nicht fliegen, sie können nicht schwimmen, sie werden nicht kommen!“ Sie kamen doch. „Wiedergewählt wird er niemals!“ Aber selbstverständlich wird er nun wiedergewählt.

Er kann das Prophezeien nicht lassen, und so sprach er:

„Es kann gar nicht schief gehen an diesem 7. Dezember.“

Nur ruhig Blut, die Sache wird schon schief gehen, allerdings niemals schief als schief. Wer so schief liegt, wie Hergt, für den geht nichts mehr schief. Der ist abgebrüht:

„Sie wissen ja: Partei Rampe halb und halb.“

Das ist ein gefährlicher Schnaps, aber Herr Hergt traut sich trotzdem mancherlei zu:

„Meine liebe Volkspartei! Du kannst nicht alleingerausgehen.“

So gerodet aus wie Herr Stresemann kann freilich mancher gehen, trotz Halb und Halb, da ist kein Kunststück dabei. Aber dann hat es Hergt wieder mit den Sozialdemokraten:

„Fragen Sie die Führer, was sie sich eigentlich denken. Natürlich darf man da die Herren Scheibemann und Seiwert nicht fragen. Da würde herauskommen: „Mein Gehalt, mein Gehalt! Meine Pension!“

Bier Ministerfische, Herr Hergt! Eine Ueberzeugung, ein schönes, frisch aufstadiertes Gewissen, für vier Ministerfische und Ministergehälter. Denn die Pension, die Pension, die hat er selbst ja doch schon längst.

Bier Ministerfische für einen Unfall. Vom Unfall redet Herr Hergt auch:

„Hierzu ein Beispiel: der Unfall auf der Londoner Konferenz. Am ersten Tage: das Unannehmbar unserer zwei Minister gegenüber der Ankündigung von Herriot, am 16. August zu räumen. Dann das Unannehmbar des Reichskabinetts. Rundfunk durch die ganze Welt: Unannehmbar! Am nächsten Tage: Unfall.“

Am 28. August konnte Herr Hergt beinahe nicht anders als „Unannehmbar“, am 29. August fiel seine Fraktion um. So sehr fiel sie um, daß sie von diesem Tage an den „Tropfen Schandemilch“ hat nach dem authentischen Zeugnis von Herrn Schlange, der übrigens in Stettin auch dabei war.

Nun aber erklimmt Oskar Hergt den Gipfel unwiderstehlicher Komik:

„Ich habe das Banner aufgepflanzt, wir hätten es. Ich bin hinuntergestiegen. Ich bin zum Ordner und Sommer geworden, und alle Führer, hier Herr Schlange, aber wer da sonst ist, Ballroß, Bestreb, die reifen im Lande herum. Sie sind Ordner und Sommer für die Deutschnationale Volkspartei. Wir haben auch gute Waffen. Wir haben doch unsere Weltanhängung. Was unterscheidet uns denn von allen anderen? Immer und immer die ideale Einstellung.“

Das Banner, das Banner, Herr Hergt! Was das alles erlebt hat. Es hat nie geschwankt. Es fiel in den Dreck. Es wurde von Ihnen aufgepflanzt. Und so weiter von vorne. Armes Banner! Pflanzen Sie ruhig weiter, Herr Hergt.

Und dann die armen Reisenden, die sammeln gehen müssen, ist das nicht zum Lachen?

Schließlich die ideale Weltanhängung: „Ich möchte beinahe sagen, hier steht ich, ich kann auch anders, wenns bar bezahlt wird.“ Noch und noch Idealismus! Immer und immer ideale Einstellung! Nach Bedarf aus der Hofentische gezogen wie eine Streichholzschachtel. Bier Ministerfische, vier ideale Ministerfische für eine ideale Besetzung!

Adieu, Herr Hergt! Empfehlen Sie Herrn Tirpitz dem Ausland. Geben Sie gerodet aus trotz Halb und Halb. Prophezeien Sie fleißig weiter, immer gegen uns, und pflanzen Sie Banner. Vergessen Sie nicht, beinahe gerade zu stehen, und steigen Sie manchmal herunter.

Ja, das werden Sie am 7. Dezember schon tun müssen!

in kann. Allerdings, gelänge es den Deutschnationalen durch ihren Sieg in Deutschland in Frankreich wieder ihre Genugungsgenossen ans Ruder zu bringen und mit ihnen Herrn Poincaré, nach dessen Theorie die Fristen noch nicht zu neuen begonnene haben, dann könnte auch die „Verackungstheorie“ ihre fröhliche Urständ feiern. Hei, sie würde dann der Weizen der Deutschnationalen blühen! Die 14 Millionen Bewohner des besetzten Gebiets aber, die die Deutschnationale Theorie ja doch nur „Rheinellen“ sind — siehe „Nationalpost“ über Breitscheid — lieben unter der Faust des Siegers, und sie würden sie dann ganz anders spüren als jetzt.

Wer das für nationale Politik hält, der wähle am 1. Dezember deutschnational!

### Schöffengericht gegen Republik. Deutschnationale Schimpffreiheit.

Vor dem sogenannten „Großen Schöffengericht“ Berlin-Mitte wurde am Dienstag ein politischer Prozeß verhandelt. Das Schöffengericht, dem der Amtsrichter Dr. Kästner vorsteht, fällt ein Urteil, als die uneingeschränkte Schimpffreiheit der Deutschnationalen bestätigt. Es handelt sich um die ehrenwerte „Kreuzzeitung“, die am 24. August in einem Artikel dem preussischen Innenminister partielle Geschäftsführung zugunsten des „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ vorgeworfen und hinzugefügt hatte: Die brutale Offenheit wirkt immer noch anständiger als die adonöse Heuchelei!

Der Staatsanwalt Dr. Burghard beantragte gegen den verantwortlichen Redakteur drei Monate Gefängnis. Das Gericht sprach auf Freisprechung. In der Urteilsbegründung wurde er Beweis dafür als erbracht angesehen, daß das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold eine politische Organisation sei, die der Innenminister, im Gegensatz zu seinem Verhalten gegenüber anderen Vereinigungen, geduldet habe. Wenn der Angeklagte die Behauptung des Ministers, daß das Reichsbanner unpolitisch sei, als eine „bodenlose Heuchelei“ bezeichnet habe, so könne das Gericht in dieser Aufsehung allein keine Beleidigung des Ministers erblicken, denn der Angeklagte habe in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt, wenn er diese Zustände geübele. Das Gericht habe nicht annehmen können, daß diese Worte in der Absicht gebraucht seien, den Minister zu beleidigen, sondern daß sie nur der Ausdruck der Empörung gewesen seien, ohne daß sich der Angeklagte über die Wirkung dieser Veröffentlichung im klaren gewesen sei.

Ob der letzte Satz des Urteils eine Schmeichelei für den „Kreuzzeitungs“-Redakteur sein soll, wagen wir nicht zu entscheiden. Aber er Richter, der im Urteil ausspricht, ein Minister werde durch den Journalist bodenloser Heuchelei nicht beleidigt, ist ein so talentvoller Mann, daß er reif ist, demnächst Präsident des Kammergerichts oder Reichsanwalt zu werden!

Die Rechtsprechung deutscher — auch preussischer — Gerichte wäscht sich in politischen Dingen immer mehr zu einem Bergäulen und Reaktionäre aus. Sie können schimpfen, soviel sie wollen, sie bekommen dafür noch Prämie auf Grund des § 193, wie andere auf Grund des § 51.

### Potsdamer Kleinkrieg gegen Severing. Die Schwarz-Weiß-Roten machen sich mauzig.

Die Klüge, die der preussische Innenminister dem Potsdamer Herabwürdiger Kaufherz erteilt hat, zeigt recht seltsame Ausrichtungen. Nicht genug, daß man in einer besonderen Magistratsung gegen den Erlaß des Innenministers in einer bewußt lägenhaften Form Stellung nahm und die Ausführungen von einem polemischen Gerank umgeben ließ, in dem glatte Beschimpfungen des Ministers enthalten sind, geht man jetzt dazu über, in etwas deutlicherer Form gegen den Stachel zu lösen. Der Vorsitzende der Vereinigten vaterländischen Verbände, General Dommes, hatte natürlich nichts Fälligeres zu tun, als nach der Klüge dem Oberbürgermeister ein Vertrauensvotum auszustellen. In seinem Briefe ist der Satz enthalten: „Am-

liche Mißbilligung von sozialdemokratischer Seite kann Sie, Herr Oberbürgermeister, nur ehren.“ Wenn man nun ein klein wenig Geschmaç besessen hätte, hätte man sich diese Zeilen in die Brieftasche gesteckt, aber sie wurden in der Tageszeitung veröffentlicht und dazu gehört bekanntlich die Zustimmung des Adressaten, der sich auf diese Weise mit dem Inhalt voll einverstanden erklärt. Daß dieses Votum oberhalb eine Herausforderung des Ministers bedeutete, war sicherlich dem deutschnationalen Empfänger klar.

Ein weiteres: Seit gestern prangen in der Wachstube der Potsdamer Feuerwehr die 1918 im November aus recht eindeutigen Gründen entfernten Bilder Wilhelms II., seiner Gemahlin, seines ältesten Sohnes und der Schwägerin wiederum an der alten Stelle, obwohl durch einen ministeriellen Erlaß die Entfernung der Bilder lebender Hohenzollern angeordnet wurde. Ein recht merkwürdiges zeitliches Zusammenreffen. Man kann sich nicht des Eindrucks erwehren, daß der Potsdamer Magistrat in seiner deutschnationalen Mehrheit jedes Mittel sucht, um es gegen den Minister und die preussische Staatsautorität anzuwenden.

Es wird Zeit, den Potsdamer Schildbürger zu zeigen, daß auch in der Republik die harten Zinken haben!

### Wählt Schwarz-Weiß-Rot! Aus dem schwarzweißen Sudeltopf.

Die anständige Presse ist seit Wochen immer wieder genötigt, auf den schmutzigsten Lügenkampf der Schwarz-Weiß-Roten hinzuweisen. Ein undenkbares und langweiliges Geschäft, weil jedem, der seine Zeit nicht ganz verblasen hat, die Haltlosigkeit der schwarzweißen Verleumdungen ins Gesicht springt. Die „Deutsche Tageszeitung“ ist z. B. so dumm, folgendes Wahlsplakat zu veröffentlichen:

Wer führte den Dolchstoß gegen Front und Heimat? Die rote Sozialdemokratie!  
Wer lösterte Deutschland dem internationalen Finanzkapital aus? Die goldene Demokratie!  
Wer kämpfte Schulter an Schulter mit der religiös-feindlichen, roten und goldenen Demokratie? Das Zentrum!  
Wählt schwarzweißrot!

Darauf nur kurz folgende Gegenfragen:  
Ist es richtig, daß „Total-Anzeiger“ und „Kreuzzeitung“ am 9. September d. J. zugegeben haben, daß der Krieg für Deutschland bereits nach der Niederlage an der Marne verloren war und daß damit die Situation eingetreten war, die der Gewerksmann der „Kreuzzeitung“ als den Untergang bezeichnete?  
Ist es richtig, daß am 29. August d. J. die Hälfte der Deutschnationalen Reichstagsfraktion für das Eisenbahngesetz stimmte und so erst die Auslieferung Deutschlands an das internationale Finanzkapital ermöglichte?

Ist es richtig, daß die Deutschnationale Parteileitung nach dem 29. August unter Hinweis auf die guten Dienste der Deutschnationalen bei der Besetzung der Danzener-Gebiete wochenlang in der würdlosesten Weise des „Schulter an Schulter mit der religiös-feindlichen, roten und goldenen Demokratie“ kämpfende Zentrum um die Aufnahme in ein Koalitionsverhältnis angeknurret hat?  
Wiso:  
Wählt schwarzweißrot!

In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, die ihre Kampfgemeinschaft mit den Deutschnationalen offenbar nicht besser zu offenbaren weiß, als durch Methoden, die sich bemühen, die Deutschnationalen an Unanständigkeit noch zu übertreffen, findet man folgende Schreie für die Wähler:  
Wer sozialdemokratisch wohnt oder sich von der Wählerfront, wünscht offene Landesverräter als Minister zu sehen!  
Es ist uns unbekannt, ob man in den Redaktionsräumen der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, als man diese Zeilen druckt, an den Attentat der Tirpitz, an den Generalissimus der Hitler-Armee oder an jenen Lubendorff dachte, der nach jederverständigen Urteil an Deutschlands Unglück schuld ist.

Diese Herren werden es sich jedenfalls energisch verdienen, mit der Sozialdemokratie in Verbindung gebracht zu werden, obwohl einer von ihnen kurz nach dem Zusammenbruch des kaiserlichen Regimes erklärte, zu den „Sozis“ übergehen zu wollen, weil ihm gar nicht radikal genug mit dem alten Pflunder aufgeräumt werden konnte.

Die Telegraphen-Union, aus der sich erst kürzlich eine Reihe von Persönlichkeiten zurückgezogen haben, die es für unter ihrer Würde hielten, sich zum erzwungenen Schleppenträger reaktionärer Propaganda zu machen, bringt folgende Bombe:

Die Drangsalierung der Ruhrbevölkerung. — Die Verfügungen und Instruktionen des Oberbefehlshabers für das Ruhrgebiet.

So die Ueberschrift. Und der Inhalt der Weisung? Man muß sie mütlich lesen, um die Inkomie, die in der knalligen Ueberschrift liegt ganz zu verstehen. So sieht sie aus:

Berlin, 2. Dezember. (Teleunion.) Das Reichsministerium für die besetzten Gebiete veröffentlicht den Vorwurf von nicht weniger als 20 Verfügungen und vier Instruktionen des Oberbefehlshabers für das Ruhrgebiet, die in der kurzen Zeitspanne vom 25. bis 29. Oktober 1924 erlassen wurden, sowie ein Verzeichnis der 136 vorausgegangenen Verfügungen, von denen 19 noch in Geltung sind. Von den letzterwähnten Verfügungen enthalten eine Anzahl allerdings nur die Aufhebung früherer Verfügungen. Einige der neueren Verfügungen betreffen die Aufhebung der französisch-belgischen Energie und die Rückgabe des Erbes im Betriebes an die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft sowie die teilweise Wiederherstellung der juristischen und wirtschaftlichen Einheit des Deutschen Reiches im besetzten Ruhrgebiet gemäß dem Vondoner Abkommen. Immerhin bleiben noch eine Reihe von früheren und auch neuen Verfügungen in Kraft. — Nachstehende Verfügungen sind noch in Geltung. (Es folgt ein kurzer Uebersicht über die Verfügungen, die sich mit der Vermehrung unbestellbarer Güter, Erlass von Tumulusschäden und ähnlichen Dingen beschäftigen. Am. d. Red.)

Drangsalierung? Drangsalierung der Ruhrbevölkerung? Aber bitte schön, die Ueberschrift ist nur für jene Dumme bestimmt, deren Zeitungslektüre sich auf das Ueberfliegen der Ueberschriften beschränkt, und die nachher hingehen und auf der Bierbank die großen Töne nationaler Entrüstung finden; sie ist nur ein kleiner Tipp für deutschnationale Redaktionen, wie man in der letzten Woche vor dem Wahltag durch nationalisierende Märchen Dumme für die Deutschnationale Liste einfertigen kann. Soll man sich über eine derartige moralische Verleumdung empören? Nichts dergleichen, nur niedriger hängen und möglichst vor jedes Wahlsplakat mit der Unterschrift:

Wählt schwarzweißrot!  
Wo Anarch und gute Sitten zu Hause sind, darf die „Kreuzzeitung“ nicht fehlen. Durch die Presse geht die Nachricht von dem bestialischen Raubüberfall auf eine Villa in Halger bei Siegen, dem acht Personen zum Opfer fielen, und es gibt keinen Menschen, der die Tat nicht verurteilt und die Opfer bewundert. Und was tut die „Kreuzzeitung“? Sie schlachtet selbst dieses Verbrechen, das eine ganze Familie ausgerottet hat für ihre Wahpropaganda aus, indem sie die Nachricht mit der politischen Sensationsüberschrift verleiht: „Was im neuen Deutschland möglich ist.“  
Wählt schwarzweißrot!

### 30000 M. Fehlbetrag.

Aus den Büchern einer deutschnationalen Genossenschaft. Sieben, 2. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) In der Biederwertungs-genossenschaft Treptow an der Rega, die mit dem Landbund eng verknüpft ist, haben mehrere Revisionen durch den Vorstand zur Aufdeckung höherer Unterschlagungen des Leiters der Genossenschaft eines Herrn von Ströbenitz, geführt. Insgesamt sind etwa 30 000 Mark als Fehlbetrag festgestellt worden. Die Buchhaltung dieses abeligen Herrn, der natürlich stramm deutschnational ist, ist ein einziges Chaos.  
Sollte auch daran das System Severing schuld sein?

## Schottland.

Von Paul Chr. Plotke.

Das ganze „bonny (heißere) Scotland“ hat lange nicht so viel Einwohner wie allein London mit seinen etwa acht Millionen. Die Hauptstadt der schottischen Bevölkerung ist im industriellen Tot der Clyde zu summieren. Glasgow bildet den Mittelpunkt. Hier ist das Klassenbewußtsein der Arbeiter stärker ausgebildet als in anderen Teilen des „Bereinigten Königreichs“. Die marxistische Sozialistische Arbeiterpartei (S.A.P.) hatte hier ihr Hauptwirkungsgebiet, ehe sie, 1920, die meisten ihrer Mitglieder und ihre praktische Bedeutung an die kommunistische Partei abgab. Sie damals gegründet wurde, und deren Mitgliederbestand von Anfangs 30 000 auf etwa ein Drittel herabgegangen ist. Die „unabhängige Arbeiterpartei“ (I.W.P.), diese sozialistische Propagandazentralisation innerhalb der allgemeinen Arbeiterpartei, nahm hier vor über 20 Jahren unter Führung Keir Hardies ihren Anfang und hat hier den stärksten Widerhall. Die radikalsten Arbeitererretter im Londoner Parlament kommen aus diesem Landesteil.

Daneben tritt aber auch ein kräftiges Bewußtsein des Schotten hervor, eine Art von Nationalismus, die viele deutsche Genossen als „gesund“ bezeichnen würden.

Wenn ein Engländer oder ein Fremder über „England“ spricht und damit zugleich Schottland meint, wird er ebenso höflich wie bestimmt darauf aufmerksam gemacht, daß Schottland nicht so ohne weiteres als Anhangsel Englands zu betrachten ist, und daß die Vereinigung beider Länder „Groß-Britannien“ heißt.

Es gibt auch einen besonderen schottischen Gewerkschaftsbund, der zwar zahlenmäßig nicht sehr bedeutend ist, aber unabhängig vom Londoner „Trades Union Congress“ arbeitet. Die britischen Gewerkschaften sind zwar lange nicht so zentral und einheitlich organisiert wie die deutschen, doch besteht hier erstklassigste keine zentrale Verbindung zwischen sozialistischen und christlichen.

Die schottischen Schotten möchten sich auch verwaltungsmäßig und politisch nicht „von England mitbedacht lassen“. Bestrebungen für schottische Home Rule sind im Gange. Obwohl gewiss keine ideale Unterordnung besteht, ist doch das Verhältnis Englands zu Schottland ein viel engeres und einheitlicheres als das von England zu Irland war. Die schottische Home-Rule-Bewegung wird von liberalen Kreisen geführt und hat für die Arbeiterklasse eine sehr untergeordnete Bedeutung. Bezeichnenderweise ist ober z. B. der „Trades and Labour Council“ — das ist ein lokales Kartell der Arbeiter — der sozialistischen und Arbeiter-Parteien und der Gewerkschaften — als Institution der „Schottischen Home-Rule-Bewegung“ entstanden.

Im Besonderen Glasgows interessieren mich besonders die Arbeiter-Partei. Die Fabriken der schottischen Gewerkschaften auf der Clyde sind sehr stolz. In der Tat ist die Genossenschaftsbewegung in Schottland wie überhaupt in Großbritannien,

glänzend entwickelt. Sie hat auch durch Sommerschulen, Kurse, Lehrbücher usw. zum Werte der Arbeiterbildung ihr Teil beigetragen. In Glasgow und Edinburgh und anderen Orten gibt es sogar Gewerkschafts-Jugendgruppen für geistige und kulturelle Zwecke. Sie haben eine eigene Monatschrift.

Die Schiffsbau-Werte außerhalb Glasgows, in der Nähe der Docks gelegen, sind der Produktionsmittelpunkt der „Scottish Co-operative Wholesale Society Ltd.“ Sie umfassen einen mächtigen Gebäudekomplex. Fast alles, was in den Verkaufsstellen der lokalen Konsumvereine an Verbrauchsgüter und Luxusartikeln vorrätig ist, wird hier hergestellt, von Kaffee-Essen, Zigaretten und Schmutzfaden bis zu Schuhwaren und dergleichen.

Nach einer dreistündigen Führung, zu der mir der lebenswürdige Sekretär des „Trades and Labour Council“ verhalf, habe ich kaum die Hälfte der Werte gesehen! — Danach bekam ich einen schokoladen „High Tea“, bestehend aus Tee mit viel Milch und Zucker, Ei auf Toast, sowie verschiedenartigen Kuchen und Keksen und wurde ganz unwohlverträglich in dem „Nord“ des einen Direktors nach der Ginn zurückgeführt. Die Straßenbahn hätte es auch getan — doch ich konnte mich des Komforts, der mir dargeboten wurde, nicht erwehren.

Ganz andere Eindrücke hatte ich am folgenden Sonntag, als ich mit einem Jagerheros eine Dampferfahrt auf der Clyde unternahm, um das Schiffbauzentrum der Welt in der Nähe zu sehen. Mächtige Werften und Docks zu beiden Seiten des Stromes; Dampfer und Schiffe aller Art in verschiedenen Stadien der Beendigung; riesige Krane, wachsend ihre Arme in den trüben Himmel während — doch umso mehr freudigere diese Geburtsstätten der meeresbeherrschenden Riesenkräfte.

„Dort oben auf diesem Deck werde ich morgen wieder stehen“, sagte mein Freund und wies hinüber nach einem auf Stahl liegenden, fast fertigen Amerika-Torpedo. Dann erklomm er in obrück die Säulen von der merkwürdigen Arbeit der Schiffbauern. Mit ungewöhnlicher Härte sprach er von den zahlreichen Unfällen, die sich beim Schiffbau ereignen und oftmals tödlich verlaufen. „Vor einem Wochen“ löste er und sah mich mit einem kleinen Korb küssen an „ging eine kleine Kiste los und erdrückte zwei Mann.“ „Samb-ana haben wir gearbeitet, um sie heranzubringen. Ich habe viel Verunsicherung gesehen — doch niemals war's so furchtbar wie dies tobequellenden Körper... aber man wird so gleichgültig, nimmt kaum noch Rücksicht, wenn jemandem was passiert... Ich habe ja mein Leben auch bei dieser Arbeit verloren — von ein paar Arbeitern war gar nicht zu reden.“

Der Fluß wurde bei der und bei der, wie mir so betäubend und rührenden Erlebnissen. Nach mehreren Stunden kamen wir in die Kolkfah-Bay, selber tollsten Regensorten die Nacht. Man konnte sich nur schwer eine Vorstellung von der Viehlichkeit des Flusses machen, des dies prächtige Schiffe der Erde dem hier formlos weilenden Sommerfröher bieten muß, wenn es von Sonnenschein überstrahlt ist.

Das Wachstum von Herz und Muskeln b' im Sport. Die Sport-Hyggiene, die sich immer mehr zu einer eigenen Wissenschaft entwickelt, hat zu eingehenden Untersuchungen über die Einwirkung der Leibesübungen auf den Organismus geführt, und besonders hat man sich mit der Vergrößerung des Herzens bei gewissen Sportarten beschäftigt. Während man in dieser Herzvergrößerung früher eine krankhafte Erscheinung sah, weißt der bekannte Sportarzt Dr. Herbert Verheijmer in der „Allgemeinen Wochenschrift“ darauf hin, daß es sich dabei um eine ganz harmlose Größenzunahme handelt, die sich nach Abschluß der körperlichen Anpassung zurückbildet und durch die keine Schädigungen hervorgerufen werden. Die Herzmessungen sind in neuester Zeit bei einem großen Material von mehr als tausend Sportleuten ausgeführt worden, und allgemein fand man die stärksten Vergrößerungen bei Stäufern und Robfahrern sowie bei Rudern, während sich beim Schwimmen, bei Leicht- und Schwerschleichen und beim Wandersport nur geringe Vergrößerungen, bei Fußballspielern, Gymnastik und Beachten gar keine Veränderungen vorfanden.

Das Wachstum jedes Muskels ist von der Art der Arbeit abhängig, die von ihm verlangt wird. Der Muskel wächst dann, wenn er den an ihn gestellten Forderungen nicht mehr gerecht werden kann. Wie finden daher ein Wachstum der Skelettmuskeln hauptsächlich bei solchen Sportarten, die eine besonders große Belastung in einer bestimmten Zeit verlangen, oder gerade deshalb keine Dauerleistungen, sondern Schnellschleifeleistungen sind. Die Männer mit den höchsten Muskeln sind daher in erster Linie Schwereathleten, wie Ringler oder Gewichtheber; eben so die Kurzkampfsportler. Dagegen zeigen die typischen Dauerleistungen wie z. B. der Langstreckenlauf, nicht das mindeste Wachstum der Skelettmuskeln. Dem Herzen dagegen scheint das Wachstum dann einzuwirken, wenn es seine Arbeit nicht mehr durch eine Erhöhung der Pulsfrequenz, sondern nur noch durch eine Vergrößerung des Schlagvolumens bewerkstelligen kann. Schlußfolgerung: Man darf Herzvergrößerungen gerade bei solchen Sportarten, die die Skelettmuskeln kaum unbeeinträchtigt lassen, nämlich bei allen Dauerleistungen. Die Belastungen dagegen, die Schnellschleifeleistungen sind, bewirken das Herz nur wenig. Es handelt sich bei dieser Herzvergrößerung um ein reguläres Wachstum, das nach einer längeren Belastung wieder zurückgeht. Das große Herz der Männer, Robfahrer, Eis- und Tauwandsportler ist also eine Anpassung an den Muskelwachstum bei kurzfristigen Sportleistungen und nicht, so wie viele Sportverbreiter glauben, ein Zeichen für eine besondere Veranlagung, dürfen sie für die ärztliche Prognose als harmlos gelten.

Sonnen als Taktgeberinnen. Der firdige Geist des Menschen kommt auf immer neue Einfälle, wie er die Natur in ihre Dienste zwingen könnte. Insbesondere die Tierwelt, wie es sich schon zeigen lassen, wird nur zum Wohl der Menschheit zu leben zu lassen, sondern soweit ihnen die weißeste Ehre angetan worden ist, in die Kategorie der Haustiere eingereiht zu werden, auch zu ihren Gehirnen ins Irdischlich eingeschrieben zu werden. Neuerdings hat dieses Los auch die Sonne erwischt. So, warum hat sie aber auch so kein, könne finden gesponnen? Das konnte doch der Mensch nicht, nicht ruhig ansehen und noch kritischer zu ihr: „Wenn du solche schönen Gebirge behelst, dann stelle dich doch bitte persönlich in meine Dienste.“ Natürlich geschah es in Amerika. Dort



# Gewerkschaftsbewegung

## Schwihöhne in der Konfektion.

Es ist eine leider nur zu bekannte Erscheinung, daß in Berufen, wo die Heimarbeit und neben dieser noch das Zwischenmeisterystem vorherrscht, die gewerkschaftliche Organisation nur schwach entwickelt ist. Die Unternehmer machen sich diesen Umstand zunutze, um die Löhne derart zu drücken, daß es den Arbeitenden selbst bei einer übermäßig ausgedehnten Arbeitszeit auf Kosten ihrer Gesundheit, unter Verzicht auf Erholung unmöglich ist, sich auch nur auskömmlich zu ernähren.

Derartige Schwihöhne werden, wie uns vom Zentralverband der Werkstätteninhaber der Bekleidungskonfektion mitgeteilt und vom Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verband bestätigt wird, insbesondere in der Berliner Bekleidungskonfektion gehäuft. Es klingt wie eine Erinnerung aus frühkapitalistischer Zeit, wenn man erzählt, daß da in Berlin noch

### Stundenlöhne von 11 bis 15 Pf.

gezahlt werden! Ein Appell an die Einsicht, an die Menschlichkeit der Unternehmer, die solche Schwihöhne zahlen, wäre ganz und gar bezweifelhaft. Hier wird eine durchgreifende Hilfe nur durch den Zusammenschluß der Ausgebeuteten in ihrer freigewerkschaftlichen Organisation möglich sein.

Der Reichstag hat jedoch, in Erwägung der besonderen Umstände in der Heimarbeit, seinerzeit auf Betreiben unserer Parteigenossen ein Hausarbeitsgesetz geschaffen, das den derart Ausgebeuteten, deren leider noch schwache Organisation sich einem übermächtigen, krupösen Kapital gegenüber befindet, einen gewissen Schutz gewährt. Dieser Schutz besteht in der Festsetzung von gesetzlichen Minimallohnen durch paritätische Hochauschüsse. Wie uns vom Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verband mitgeteilt wird, ist von diesem schon seit einigen Monaten eine derartige Aktion in die Wege geleitet worden, wie es ihm für andere Branchen bereits gelungen ist, solche Minimallohne festzusetzen. Aber es ist notwendig, daß sich die Arbeiterschaft der Bekleidungskonfektion dem Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verband angeschlossen hat. In diesem Sinne unterstützen wir durchaus die Bewegung der Werkstätteninhaber in der Bekleidungskonfektion.

## Die neueste Krampffaktion.

In der Montagausgabe des „Vorwärts“ schilderten wir unter der Überschrift „Bergeliche Wiederbelebungsversuche“ den baskewistischen Versuch, die in Gotha einseßende und dann verpuffte Aktion mit den Berliner Arbeitern der Brunnenstraße A.G. zu befeuern. Wir zeigten, daß aus dem einen Betrieb der A.G., dem in der Brunnenstraße, von 8000 Arbeitnehmern etwa 200, ungefähr der allergrößte Teil, der Einladung der Kommunisten nach dem „Swinemünder Gesellschaftshaus“ gefolgt war. Die kommunistischen Parteimitglieder in diesem Betriebe mußten ohnehin erscheinen, die anderen aber kamen aus Neugierde, weil ihnen in der Einladung vorgeschwindelt wurde, es handle sich um eine Lohnbewegung, während es sich um eine rein kommunistische Propagandaversammlung handelte.

Welchen Wert die A.G.-Zentrale dieser Versammlung beigemessen hatte, geht allein schon daraus hervor, daß sie ihren Bemühen nicht als Referenten schiedte — während der Wahlbewegung, zur Wahlpropaganda. Die Versammlung mit den 200 A.G.-Arbeitern war ein Verstoß. Es gehört die ganze kommunistische Skrupellosigkeit dazu, auf einer derart „machtvollen Kundgebung“ eine Aktion aufzubauen. Wenn der Schachplan nun einmal in der A.G.-Zentrale ausgeheckt, nun soll er auch durchgeführt werden.

Wie in Gotha, hat auch hier die A.G. den Arbeitern von ihr vorher zurechtgestellte Forderungen unterbreitet. Und nun kommt die sogenannte oppositionelle Betriebsratskomitee Berlin-Brandenburg, eine Unterorganisation der A.G., auf Geheiß der A.G.-Zentrale dazu, an die Betriebsräte, Arbeiter, Angestellten und Erwerbslosen Berlin-Brandenburgs am Dienstag einen Aufruf zu richten, in dem einseitig gelogen wird:

„Kollegen! Mit großer Freude begrüßt das oppositionelle Betriebsratskomitee die Aufforderung der Arbeiterschaft der A.G., Brunnenstraße, sofort mit der Vorbereitung und Organisation des allgemeinen Kampfes um höhere Löhne und die Wiedererlangung des Achtstundentages zu beginnen und zu diesem Zwecke eine Betriebsräte- und Betriebsdelegiertenkonferenz Berlin-Brandenburg einzuberufen.“

Ein Musterbeispiel für die Zuspitzung und Verlogenheit dieser Gesellschaft! Nicht die 200 Arbeiter der A.G., Brunnenstraße, haben das kommunistische Komitee aufgefordert, Forderungen zu stellen, sondern umgekehrt: die Versammlungsbesucher wurden von der A.G. dazu aufgefordert, für die von ihr präsentierten Resolution zu stimmen. Die „große Freude“ ist also recht künstlich. Außerdem hat das Betriebsräte-Komitee der A.G. den Beschluß der A.G. verächtlich verworfen. Denn die Zentrale behauptet in ihrem Aufruf vom 27. November:

„Die A.G.-Arbeiter fordern einen Berliner Betriebsratkongress.“ Die A.G.-Zentrale hat wohl eingesehen, daß es mit dieser A.G.-Aktion nicht geht, und die Sache an ihr oppositionelles Betriebsräte-Komitee abgegeben, das aus dem Berliner Kongress eine Konferenz für Berlin-Brandenburg macht.

Tatsächlich beweist die kommunistische Partei in der „Roten Fahne“ ihre Liebe zur „Einheitsfront“ der Gewerkschaften. In der Praxis aber sucht sie (wie hier) die Gewerkschaften

auszuschalten, sich in ihre Angelegenheiten einzumischen, die Arbeiter aufzupuffen, Forderungen zu stellen, obwohl die Formulierung von Lohnforderungen eine rein gewerkschaftliche Angelegenheit ist, was selbst die A.G. anerkennt insofern, als sie es den Gewerkschaften gütlich überläßt, die von ihr aufgestellten Forderungen durchzusetzen.

Die A.G. mag unferetwegen alle acht Tage mit ihren übriggebliebenen Vertrauensmännern eine Betriebsrätekonferenz oder gar einen Betriebsratkongress abhalten. Die Zeiten sind vorbei, da solche Veranstaltungen noch irgendeine Bedeutung haben konnten.

Es geht hier lediglich, die kläglich-lächerliche Sache der A.G. ins Licht zu rücken, um zu zeigen, daß die Angehörigen der Moskauer Filiale in Berlin mit ihrem Latein zu Ende sind. „Aktionen“ können sie nicht mehr machen, deshalb verfallen sie auf solche Krampffaktionen, für die sie noch keine hundert A.G.-Arbeiter auf die Beine bringen.

Am Sonntag zeigt sich, was noch dahinter steckt!

## Die A.G. auf dem Dummengang.

Nachdem den Kommunisten ihr Plan, die Arbeiterschaft durch Aufstellung von Lohnforderungen für sich einzufangen, mißlungen ist, versuchen sie es in letzter Stunde mit dem allerdümmsten Wahlschwindel. So erhalten wir von dem vorläufig noch unter kommunistischer Leitung stehenden Bezirksbetriebsrat der Reichsbahndirektion Berlin eine Einladung zu einer heute stattfindenden Protestversammlung gegen den Abbau von 24 000 Eisenbahnern. Hierzu stellen wir in aller Deffentlichkeit fest, daß der „Vorwärts“ vom ersten Augenblick des Bekanntwerdens des Abbauprojekts der Reichsbahngesellschaft eine energische Kampagne geführt hat, und zwar in Übereinstimmung mit dem Deutschen Eisenbahnerverband, um die Interessen der vom Abbau Bedrohten wahrzunehmen. Wir stellen weiter fest, daß der D.E.V. nicht allein bei allen zuständigen Stellen der Reichsbahngesellschaft, sondern auch der interessierten Stadtverwaltungen sowie beim Reichsarbeitsministerium interveniert hat, um die Ueberführung der abzubauenden Eisenbahner in die Privatindustrie zu ermöglichen und um die Härten beim Abbau zu mildern. Der D.E.V. hat weiter darauf gedrungen, daß das Uebergangsgeld beim Abbau erhöht wird. Soweit insbesondere Berlin in Frage kommt, steht nach den Erklärungen der Reichsbahndirektion fest, daß ein Abbau des Eisenbahnwerks Berlin für die nächste Zeit nicht in Frage kommt. Diese fortgeführten Bemühungen des D.E.V., die wir nach wie vor rückhaltlos und energisch unterstützen werden und die nicht erfolglos waren, können nur geschädigt und durchkreuzt werden, wenn sich außerhalb der Organisation Leute aufstellen, die angeblich die Interessen der Eisenbahner wahrnehmen wollen, in Wirklichkeit aber auf einen ganz plumpen Stimmentanz für die A.G. ausgehen. Der Bezirksbetriebsrat der A.G. mischt sich in Dinge die ihn nichts angehen. Er hat allerdings nicht die Absicht, die Interessen der Eisenbahner wahrzunehmen. In der Versammlung heute abend sollen für den 7. Dezember Dummge such werden. Die Eisenbahner werden deshalb gut tun, sich fernzuhalten.

## Verkehrsbund und Hochbahnerstreik.

Kürzlich beschäftigte sich das technische Personal der Berliner Hoch- und Untergrundbahn mit dem vom Verkehrspersonal geführten Streik. Nach eingehendem Bericht über den Verlauf des Streiks, der hinreichend im „Vorwärts“ feinerzeit geschildert wurde, nahmen die zahlreich Versammelten nachstehende Entschlüsse an:

„Die heute am 27. November im Saal 4 des Gewerkschaftshauses, Engelstraße 24/25, tagende Versammlung des technischen Personals der Berliner Hoch- und Untergrundbahnen nahm Stellung zu dem beendeten Streik des Verkehrspersonals und erklärte, daß die Stellungnahme und Taktik des Deutschen Verkehrsverbundes unter den gegebenen Umständen durch die Haltung des größten Teils des Verkehrspersonals sowie durch die Streikführung und das Verhalten der A.G. als sogenannte führende Organisation keine andere sein konnte, da zweifellos feststeht, daß der Deutsche Verkehrsverbund seinen genügenden Einfluß hatte, den Streik zum erfolgreichen Ende zu führen.“

Aus dem entgegengenommenen Bericht und durch die eigenen Beobachtungen und eigene Kenntnis des vorgetragenen Tatsachenmaterials vor und während des Streiks ist erwiesen, daß der Deutsche Verkehrsverbund vor der Verbindlichkeitsklärung alles getan hat, um die Bewegung lebendig zu erhalten und vorwärts zu treiben; wenn dennoch der Streik zu keinem Erfolg führte, so kann nunmehr nach Beendigung des Kampfes dem Deutschen Verkehrsverbund die Verantwortung für das Mißlingen der Bewegung nicht gut zugeschoben werden.

Die Versammelten bringen daher erneut zum Ausdruck, daß das Verkehrspersonal aus den Vorgängen die einzig richtige Lehre zu ziehen hat, daß nur eine, alle in Verkehrsbetriebenen Groß-Berlins Beschäftigten zusammenschließende freie Organisation, der Deutsche Verkehrsverbund, auf Grund seiner dadurch geschaffenen Stärke in der Lage ist, die Scharte, die der Verlauf des Streiks nicht nur dem Hochbahnerpersonal, sondern der gesamten Arbeiterbewegung geschlagen hat, wieder auszugleichen.“

Wit dieser Versammlung befaßte sich auch die „Rote Fahne“ in ihrer Nr. 169 vom 29. November. Auch in diesem Bericht bleibt sie ihrem Grundsatze treu, zu zeigen, daß sich die Balken biegen. So soll sich der Verkehrsverbund bei dem Vermittlungsversuch vor Wiffell nicht ausschlaggebend für den Achtstundentag eingesetzt haben. Das Gegenteil ist der Fall; die freien Gewerkschaften haben nicht nur vor dem Schlichter Groß-Berlins, sondern im Verlauf der ganzen Tarifbewegung den Achtstundentag an die Spitze ihrer Forderung gestellt; Beweis: das technische Personal in Hochbahnbetrieben hat den Achtstundentag am 1. Oktober erhalten. Ferner: die Freunde der „Roten Fahne“ hatten sich gegen die Ausführungen des Vertreters des Deutschen Verkehrsverbundes gewandt. Das ist wieder eine Lüge denn dazu waren sie gar nicht in der Lage, sondern sie ergingen sich in der Diskussion in den satism befannten Tiraden von Weltrevolution und Generallstreik. Daß der Deutsche Verkehrsverbund die Unterstützung des Streiks allein der A.G. überlassen haben soll, wirkt für Kenner der Verhältnisse lächerlich. Außer der lägenhaften Berichterstattung der „Roten Fahne“ hat die A.G. in der ganzen Bewegung eine Versammlung der Verkehrsarbeiter in den Andreasfestsälen, Andreas-

straße 20, einberufen, die wegen „Ueberfüllung“ nicht eröffnet werden konnte; eine weitere Versammlung wurde den Handvoll Erschienenen in Aussicht gestellt, aber nicht erst einberufen.

Die Resolution des Deutschen Verkehrsverbundes, so orakelt man weiter, „soll gegen eine starke Minderheit angenommen sein“. Die „Minderheit“ bestand in 8 bis 10 Kommunisten, die, wie der Wortlaut der vorstehenden Entschlüsse zeigt, dagegen stimmen mußten, wollten sie nicht vom Bannstrahl Moskows getroffen werden. Die Kommunisten stimmten somit aber auch gegen den letzten Absatz der Entschlüsse, nämlich gegen die von den Versammelten geforderte Einheitsfront der in Verkehrsbetrieben Groß-Berlins Beschäftigten.

Bei diesem Verhalten muß man den anwesenden Kommunisten nachsagen, daß sie einmal ehrliche Kerle waren; sie stimmten gegen die Einheitsfront, weil sie dieselbe im Grunde ihres Herzens gar nicht wollten.

In derselben Nummer bringt die „Rote Fahne“ auch eine Richtigerstellung der von ihr während der Bewegung falsch genannten Namen, darunter auch den Namen Kuhl (genannt im Bericht Kuhl). Sie stellt aber nicht die Lüge richtig, die sie während des Streiks unter dem Namen Kuhl in die Welt gesetzt hat. Nach diesem Bericht war Kuhl der sozialdemokratische Betriebsrat bei der Hochbahn, der während des Streiks die Anordnung getroffen haben soll, Streikstrom zu liefern, und der selbst „Streikbrecher ausgebildet“ haben soll.

Das war eine Wohlente, die bezwecken sollte, die Beschäftigten bei der Hochbahn als Sinnvieh für die A.G. zu benutzen, doch das Gegenteil hat die A.G. erreicht. Mit ihrer lägenhaften Berichterstattung hat sie Hunderten bei der Hochbahn Beschäftigten die Augen geöffnet. — Die Abrechnung erfolgt am 7. Dezember.

## Anstatt Hubert — Werner Lehmann u. Co.

Die Zahlstelle Berlin des Zimmererverbandes leidet mit, daß aus den Klagen gegen die bisherige Firma Hubert Lehmann u. Co., Charlottenburg, Spreestraße 12, nichts herauskommt, da Pfändungen gegen sie erfolglos blieben. Da Hubert Lehmann bei den um ihren verdienten Lohn geprellten Zimmerern und Bauarbeitern in allzu großem Mißkredit geraten ist, so daß kein Arbeiter mehr für ihn einen Finger krümmen macht, ist plötzlich eine funktionslose Baufirma entstanden: Werner Lehmann u. Co., Berlin NW., Stromstraße 51. Bei dieser neuen Firma soll Herr Hubert Lehmann nicht nur nicht unbeteiligt, sondern Hauptmaior sein. Auch die neue Firma hat bereits in einigen Fällen die ordnungsmäßige Auszahlung verdienten Lohnes veräußert, so daß gegen sie bereits Lohnklagen vor dem Gewerbegericht im Gange sind.

Wer nicht Gefahr laufen will, umsonst zu arbeiten, um seinen Lohn geprellt zu werden, darf sich auch mit der neuen Firma Werner Lehmann nicht einlassen.

## Der Eisenbahnerkonflikt in Elsaß-Lothringen.

Paris, 2. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Konflikt zwischen den elsass-lothringischen Eisenbahnern und der Direktion der früheren Reichsbahn hat im Laufe des Dienstag eine Verschärfung erfahren. Die Eisenbahner hatten, wie gemeldet, eine Delegation von 6 Mitgliedern ernannt, die sich für die zu führenden Verhandlungen mit dem Arbeitsminister nach Paris begeben sollten. Das ist von der Direktion der elsass-lothringischen Eisenbahnen verhindert worden, indem sie sich weigerte, den sechs von den Beamten und Angestellten gewählten Delegierten den erforderlichen Urlaub zu erteilen. Die Eisenbahner haben sich darauf telegraphisch an das Ministerium gewandt.

## Verstärkter Streik der Textilarbeiter in Polen.

Warschau, 2. Dezember. (W.T.B.) Der Versuch der Regierung, im kongresspolnischen Textilarbeiterstreik zu vermitteln, ist gescheitert. Der von der Regierung entsandte Delegierte hat Montag abend Rada unerrichteter Dinge verlassen. Die Arbeiterschaft hat beschlossen, den Streik durch Einstellung des Hilfsdienstes in den Fabriken und in der Bedienung der Maschinen zu verschärfen. Weiter beabsichtigt einer Meldung des „Kobornik“ zufolge die Lokale Arbeiterschaft den Ausstand auch auf andere Unternehmungen, z. B. Straßenbahn, Gas- und Elektrizitätswerke auszudehnen.

## Achtung, SPD. — Betriebsvertrauensleute!

Die Nr. 5 der Betriebszeitung „Der Kämpfer“ ist erschienen und sofort vom Betriebssekretariat, Lindenstr. 3, 2. Hof, 2 Tr., in Empfang zu nehmen. Besonders die Vertreter der Mittel- und Kleinbetriebe werden ersucht, das Material abzuholen. Parteianspruch mitbringen! Die Verteilung muß sofort, spätestens am Sonnabend vor sich gehen.

Wichtig, SPD.-Hilfsarbeiter! Werbematerial abholen in den 20-tollen „Weidenberger Hof“, Rungelstraße 30, Schwaner, Gebriel-Platz, Straße 17, Dr. Bremer, Weidenweg 85. Abholen Mittwoch und Donnerstag nach Arbeitsruhe, Ausschluss mitbringen. Der Verbandssekretär, Achtung, SPD.-Beschäftigungsbeihilfe! Werbematerial am Donnerstag von bekannter Stelle ab 5 Uhr abholen. Der Reaktionsvorstand.

Berantwortlich für Politik: Ernst Reuter; Wirtschaft: Heinz Lehmann; Gewerkschaftsbewegung: Friedr. Schöner; Redaktion: Dr. John Schilowatz; Lokales und Sonstiges: Fritz Karst; Anzeigen: H. Glade; ähnlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Berlin G. m. b. H., Berlin, Druck: Vorwärts-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3, Stern 2 Beilagen.



Hühneraug' auf Zeh' und Sohl' Wirst du los durch Lebewohl!  
In Drogerien und Apotheken. Verlangen Sie ausdrücklich „Lebewohl“ mit Filzring.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir anlässlich des schrecklichen Todes meiner lieben Frau  
**Sophie Charlotte**  
zugewandt sind, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.  
Frankfurt/Main  
29. Nov. 1924.  
Redakteur Oskar Quint.

DR. THOMPSONS  
SCHUTZ-MARKE  
SEIFEN-PULVER  
**Dr. Thompsons Seifenpulver**  
trotz größter Waschkraft garantiert unschädlich!

**Leciferrindragées**  
der Liebling aller Blutarmen und Bleichstüchigen.  
Nähr- und Kräftigungsmittel  
Wenn irgend ein Familienmitglied mit Blutarmut, Bleichsucht, nervösen Kopfschmerzen, Verdauungs- und Ernährungsstörungen behaftet ist, ist es wichtig, sofort darauf zu achten, daß das Blut verbessert und erneuert wird.  
**Leciferrindragées**  
schaffen frisches, gesundes Blut und beseitigen schon nach kurzer Zeit diese Störungen.  
Zu haben in Apotheken und Drogerien  
Preis pro Schachtel M. 2.50  
Gaiques Chem. Industrie, G. m. b. H., Frankfurt a. M.  
Speicherstraße 4/5  
Apothekenzum schwarzen Adler, Neue Königstr. 50  
Löwen-Apothek, Jer. sa emer Straße 30  
Apothekenzum eisernen Kreuz, Kasanienallee 2  
Diana-Apothek, Turmstraße 25  
Lützow-Apothek, Wilmannsstraße 28  
Drogenhaus Grosser, Mantelstraße 108

**Wisthma**  
wichtige Hilfe durch Reichels erste Wisthma-Tabletten, berüchtigt durch ihre Wirkung M. 2.50. In Drogerien und Apotheken erhältlich, jedoch nicht nur mit Firma Otto Reichel, Berlin 43, sondern auch mit anderen ansehnlichen Drogerien gratis.  
Deutsch-Literarisches Institut  
50, Eisenbahnstr. 4, Berlin W 35, Magdeburger Str. 27.

**Möbel auf Kredit!**  
Kleine Anzahlung!  
Kleine Abzahlung!  
Kleine Preise!  
Große Auswahl!  
Schlafzimmer, Küche, Einzelmöbel  
**Landwehr**  
Müllerstraße 7, vorn 1 Treppe  
(am Weddingplatz)

**Peitzhaus abuco**  
Schakal, Wölfe  
von 35.— Mk. Füchse von 75.— Mk.  
Leipziger Straße 88.

Unserem Gönner n. und seiner Gemahlin, Altestraße 32, die herzlichste Glückwünsche zur Silberhochzeit.  
**Johannes Bettmann**  
28. Abl.

**Steybeden**  
Brennerei, direkt Fabrik  
Bernhard Strohmayer  
an Wallstr. 27/28 Spittelmarkt.  
© Sendelt u. Nikolausstr. 12  
Alte Steybed. werb. aufgeb.

# Wer sorgt für die Winterkleidung?

Die Bitterung ist zwar in den letzten Tagen etwas milder geworden, aber wir haben Wochen hinter uns, die den Arbeiter und den Angestellten in ihren Schränken noch warmer Kleidung suchten. Die Schränke sind aber leider sehr leer geworden. Wolljacken, die den Körper vor der Kälte schützen, sind bei den meisten in unzureichender Weise vorhanden. Wer Augen hatte zu sehen, wer viel auf der Straße war, konnte beobachten, daß selbst in den kalten Tagen, die wir im Oktober und November hatten, die Arbeiter die Fabriken ohne Ueberkleidung verließen, die Frauen und Mädchen mit kurzen Jacketts und dünnen Mänteln vom Sommer, die eine lange Tragezeit verrieten. So gut sie es vermochten, ver suchten sie sich vor der Kälte zu schützen und bei den Kindern in den Schulen sieht es nicht anders aus. Auch hier Knabe und Mädchen fast ohne Kleiderschutz gegen die Unbilden der Bitterung. Es fehlen ihnen die Schals, die Handschuhe, die Mützen, die notwendig sind, um die Kälte abzuhalten. Von Unterkleidung schon gar nicht zu reden. Diese Zustände, die eine Gefahr für die Volksgesundheit bilden, geben zu denken. Sie erklären sich naturgemäß aus der Tatsache, daß in der Inflation Arbeiter und Angestellte, die rein auf ihr Einkommen angewiesen waren, nicht die Mittel besaßen, um Anschaffungen zu machen.

## Unmöglichkeit der Kleiderbeschaffung.

Die Preise der wirklichen Winterkleidung sind für die Armen unerschwinglich hoch und selbst ein Preisabbau in Textilwaren ermöglicht es ihnen nicht, sich das für den Bedarf des Winters Erforderliche anzuschaffen. Was sollen Familienväter, die Löhne von 20-25 M. pro Woche beziehen bei einer Familienkopfszahl von 3-4 Personen, was sollen diese Familienväter in einer Zeit, in der die Kosten der Lebenshaltung mindestens um hundertdreißig Prozent höher sind wie in Friedenszeiten, mit diesem Verdienst zuerst be ginnen? Die Hausfrau versucht, durch Flecken abzuwehren. Ein Stück Zeug wird über das andere gelegt, so lange, bis die Fäden nicht mehr aneinander halten. Wenn der Arbeiter, um seine Familie zu Weihnachten zu erfreuen, wirklich dieses und jenes Stück an schaffte, so kann er es nur, indem er sich selbst den Bissen vom Munde abspart und durch Ueberstunden Extravergdienste auf Kosten seiner Gesundheit zu erzielen sucht. Man muß sich vor Augen halten, daß es einem Arbeiter in Vorkriegszeiten leichter möglich war, für den Verdienst von zwei Wochen sich einen annehmbaren tragbaren Man tel zu verschaffen. Heute gehört dazu mindestens ein Arbeitsverdienst von vier Wochen. Zu berücksichtigen ist auch, daß der Arbeiter in Vorkriegszeiten, weil das Mißverhältnis zwischen Lebensmittelpreisen und Einkommen nicht so groß war, wie heute, sich etwas anschaffen konnte. Der Arbeiter, der es doch ganz besonders not wendig hat, auf Qualität der Ware zu sehen, also darauf zu achten, daß das, was er kauft, für möglichst lange Zeit vorhält, ist heute genötigt, auf die Qualität gar keine Rücksicht zu nehmen, sondern einzig und allein billig zu kaufen. Und ein derartiges Billigkaufen ist, das ist alter Erfahrungssatz, immer ein sehr teures Kaufen.

## Die Ratenzahlungen.

Gegen bar können die wenigsten Arbeiter heute ihre Kleidung sich beschaffen. Infolgedessen haben bekanntlich die großen Firmen die Beschaffung der Winterbekleidung für ihre Arbeiter selbst in die Hand genommen. Sie schließen mit Geschäften Verträge ab, nach denen gegen eine entsprechende Anzahlung und eine Bestätigung, daß der Käufer sich in ungehindigter Stellung befindet, die Arbeiter das erhalten, was sie brauchen und daß ihnen der Rest des Kauf gel'es in Raten vom Wochen- bzw. Monatsverdienst abgezogen wird. Auch die meisten Einzelhandelsgeschäfte haben sich daran ge schloßen. Ware auf Kredit zu geben, d. h. allerdings, ohne jedes Risiko. Sie lassen sich eine Anzahlung leisten und behalten die Ware solange dort, bis der Kaufpreis vollkommen bezahlt ist. Geschäfte, die das Abzahlungsgeschäft in dieser Weise handhaben, geben ihre Ware meistens ohne jeden besonderen Aufschlag bar. Sie sind froh, in den heutigen geschäftstillen Zeiten überhaupt Ware mit Verdienst ohne Risiko an den Mann bringen zu können. Anders schon die Kreditgeschäfte, die gegen entsprechende Anzahlung und Begittmation das Gefasste sofort mitgeben und für das Risiko etwaiger Verluste

einen Preisaufschlag machen, der meist viel höher ist, als das wirkliche Risiko beträgt. Diese Abzahlungsgefäfte können mit einem 25proz. Verlust allerhöchstens rechnen. Die Aufschläge aber bewegen sich oft in der Höhe von 50 Proz. und noch höher. Und doch sind sie für jeden, der nicht genügend Bargeld hat, und nicht nach gehen will, eine unentbehrliche Einrichtung. Jedenfalls sieht der Einzelhandel dem Weihnachtsgeschäft nicht mit sehr großem Optimismus entgegen.



Eine Umfrage in einem Fachblatt der Textilindustrie, die fast aus allen Teilen des Reiches beantwortet ist, bestätigt dies in eifriger Weise.

## Einige Preise.

Ein Herrenunterhemd Normal-Trikot, für das man im Frieden 2-2,20 M. zahlte, kostet heute 3,50-3,65 M. Dasselbe Stück kostet aus Belourbarchem gefüttert jetzt 4,50 M., Friedenspreis jetzt 2,50 M. Gerade in dem letzten Artikel ist zur Zeit eine regelrechte Hausse. Für Trikots mit Futter für Kinder im Alter von 9 Jahren zahlt man 3,50. Die Differenz für die ver schiedenen Größen beträgt jetzt 30 Pf. Für Herrenhemden beträgt der Preis (Normal-Trikot Größe 3) 3,65-4 M., Friedenspreis 2,50 bis 3 M. Für wollene Unterhosen-Trikots, gefüttert, mit Wermeln zahlt man jetzt 3,50-4 M. Für einen brauchbaren Herrenmantel, den man im Frieden für 25-30 M. haben konnte, Colmo oder englisch gemusterter Stoffe, die in Deutschland hergestellt wurden, muß man heute 50-70 M. anwenden, für Kindermäntel 20-30 M. Ein Frauenmantel aus Affenhaut oder Belour-de-laine kostete im Frieden jetzt 20 M., heute 30 bis 40 M. Gewiß man kann auch

billigere Sachen kaufen, die Inzerate in den Tageszeitungen be weisen es. Aber hier handelt es sich entweder um Sonderangebote oder um minderwertige Qualitäten, die nicht als Norm herangezogen werden dürfen. Es bleibt eben schon dabei, daß es für viele Kreise der Bevölkerung heute fast unmöglich ist, sich für den Winter mit Kleidung auszurüsten — eine Tatsache die besser als alles andere die Not beweist, in der sich die arbeitenden Schichten des Volkes, nach dem verbrecherischen Kriegsspekulationspiel keiner Großverdiener heute noch befinden.

## Arme Zeichner.

Berlin sieht vorläufig noch sauber aus, trotzdem wir im Wahlkampf und vor dessen Ende stehen. Säune und Bäume, Mauern und Häuser sind noch nicht in der gräßlichen Weise beschmiert und verunstaltet, wie — einst im Mai. Indessen, man soll sich nicht zu früh freuen. Die deutschpöhlischen Schmierereien und deutschnationalen Sudecklöcher werden in den letzten Tagen vor der Wahl gewiß noch wie die Befessenen mit Kleistertopf und Pinsel durch die Stadt laufen und in ihrer Verzweiflung des törichten Glaubens kein, ein paar Stimmen mehr zu erhalten, wenn sie ihre Pfrösen an die Häuser schmieren.

heute jedenfalls beschränkt man sich auf Wahlaufrufe und Plakate, die man an die Sitzsäulen klebt. Sieht man vor den Säulen, ist es so, als wenn man sich in einer Ausstellung von Zeichnungen befindet. Eines fällt in dieser Ausstellung vor allem auf: Deutschpöhlische und Deutschnationalen scheinen alle Zeichner Deutschlands engagiert und ausgeboten zu haben, um ihnen wirkungs volle Plakate zu liefern. Es ist der letzte krampfhaftige Versuch, zu retten, was noch zu retten ist. Ein Versuch aber mit vollständig untauglichen Mitteln. Es muß gewiß zugegeben werden, daß ein Zeichner vor eine schwere, ja schier unausführbare Aufgabe gestellt wird, der den Rechtsparteien, die sich demassen blamiert haben, die alle Satire herausfordern, ein wirkungsvolles Wahlplakat liefern soll. Aber trotzdem, ein solches Maß von Stumpfheit, ein so tiefes künstlerisches Niveau, eine politisch so ungehörige Hand, wie sie aus allen diesen Plakaten für rechts spricht, ist doch geradezu beschämend. Da sieht man immer wieder den Trommler in der Grenadiermütze des ehemaligen ersten Garderegiments zu Fuß, bald in dieser Stellung, bald in jener ausgebohrten Haltung und Pose. Da leuchtet immer wieder der „Kote“ auf den Plakaten oder der Kopf Bismarcks mit dem Reichstagsgebäude im Hintergrund. Wer mit einem letzten Rest von Objektivität sich vor diese Nachwerke stellt, muß, abgesehen von der künstlerischen Impotenz, die aus den Zeichnungen spricht, auch zugeben, wie ungeeignet für ihre Zwecke sie sind. Der alte Friedrichs-Soldat wird, weiß Gott, keinen Wähler veranlassen, deutschnational zu wählen, denn die weitesten deutschen Kreise, auch wenn sie nicht sozialdemokratisch gestirnt sind, haben genug und übergenug von allem Schrecken des Militarismus und der entseflichen Geißel des Krieges. Wenn die Herrschaften von rechts aber den Kopf Bismarcks auf ihre Plakate malen lassen, so zeigt auch das von einer Verkennung der Wirkung, die überraschend ist. Denn das wissen doch heute auch politisch sonst wenig Interessierte und Orientierte, daß gerade Bismarck wiederholt in rücksichtslosster Weise über die Dummheit, Gemeinheit und Vozogenheit der kommerziellen Kaste und der Junker sich ausgesprochen hat.

Sieht man sich diesen Plakatmalung an, diesen künstlerischen Tief stand, so kann man sich das nicht anders erklären, als daß die armen, Zeichner, die um jeden Preis Propaganda machen sollen für Ueberlebtes, Abgestandenes und Verstaubtes, müd geworden über diese Aufträge, vielfach darauf lospinkeln, nur um den Auftrag los zu sein.

Zum Besten der Rentnerfürsorge im Verwaltungsbezirk Prenzlauer Berg veranstaltet das Bezirkswohlfahrtsamt am 12. Dezember (7<sup>1/2</sup> Uhr) im Eöhmischen Brauhaus (Landsberger Allee 11-13) einen Unterhaltungsabend mit der Aufführung eines Volkstüdes „Rentier Muidde“. Die Eintrittspreise betragen 1 M. und 1,50 M. Aus dem Ertrag soll den Bedürftigsten der betagten Sozial- und Kleinrentner am 23. Dezember in der Brauerei Friedrichshain eine Weihnachtsbewirtung und vielleicht auch eine Belohnung geboten werden. Dem Wohltätigkeitsunternehmen ist der beste Erfolg zu wünschen, aber der ist nur bei recht reuem Besuch möglich.

# Der Mittelweg.

Von Sir Philip Gibbs.

„Du kannst doch anfragen lassen. Wenigstens schiebe doch das fürchterliche Urteil auf! Michael, wenn du etwas Liebe für mich hast, in meinen alten Tagen, in meiner Schwäche...“

Sie wankte auf ihn zu und wäre gefallen, wenn Bertram nicht zu ihr hingestürzt wäre, um sie zu stützen.

„Mut, Mutter!“  
„Meine arme Susan!“ weinte sie, „meine geliebte kleine Tochter.“

Mr. Pollard stand jetzt auf, so bleich wie seine Frau und sichtlich bekümmert. „Ich will sehen, was ich tun kann. Ich will die Anfrage machen. Still, Mutter! Still jetzt!“ Sie legte die Hand auf seine Schulter, weinte herzbrechend und sagte: „Um Gotteswillen, Michael! Ich halte es nicht aus. Dies ist das Allerschlimmste, was uns bis jetzt betroffen hat.“

Bertram führte sie ins Wohnzimmer und blieb bei ihr, bis sie ruhiger geworden war. Dann ging er in das Arbeitszimmer seines Vaters. Er trat ein, ohne anzuklopfen, und sah seinen Vater mit gerunzelter Stirn zu Boden starren.

„Vater,“ sagte er, „etwas muß geschehen. Du mußt so schnell wie möglich Schritte tun. Bis Mittwoch ist nicht lange hin.“

Mißtrauisch und zornig starrte Michael Pollard seinen Sohn an. „Wievie! weißt du? Hat Susan dir mitgeteilt, wie viele Morde ihr todsibarer Gatte begangen hat? Wieviele deiner Kameraden er mit kaltem Blut erschossen?“

„Ich weiß gar nichts,“ sagte Bertram. „Sprich nicht so zu mir, als wäre ich Dennis O'Briens Mischuldiger Vater.“

„Du sympathisierst aber mit Sinnfein,“ sagte der Vater. „Du hast diesen selben Mann in deinem Hause verborgen.“

Bertram begriff nicht, woher er auch das wußte, aber er fragte nicht. „Ja, er war ein paar Stunden bei mir. Susan brachte ihn zu mir. Aber das hat hiermit nichts zu tun. Um Mutters willen mußt du tun, was menschenmöglich ist, und das schnell!“

„Nichts ist möglich!“ war die Antwort. „Ich bin über den ganzen Fall unterrichtet. Dieser Mensch O'Brien ist schuldig befunden worden, einen Hinterhalt für britische Offiziere gelegt zu haben. Zwei wurden getötet. Er selbst ist auf der Tat ergriffen, das war vor einer Woche. Gestern ist er vor Gericht geladen und verurteilt. Ich habe den vollständigen Bericht.“

Also hatte er alles gewußt, bevor das Telegramm kam! Und er hatte es nicht für nötig befunden, Bertram Mitteilung zu machen, oder seine Frau vor der plötzlichen Erschütterung zu bewahren.

Bertram bat ihn wenigstens ein Gnadengesuch einzu-reichen. Mit seinem Namen unterzeichnet würde es nicht unbeachtet bleiben, und er könnte noch jetzt O'Briens Leben retten und Susan ein Leben voller Gram ersparen.

Michael Pollards Gesicht wurde hart. „Zu dir kann ich offener reden als zu deiner armen Mutter. Um ihretwillen habe ich schon alles getan, was ich in Ehren tun konnte. Ich habe die Schuldbeweise und das ganze Gerichtsverfahren unter-sucht. Da existiert auch kein Zweifel an der Schuld, kein Fehler im ganzen Prozeß. Der Vorsizende hat mir eine pri-vate Besprechung bewilligt. Und ihm habe ich gesagt, wie ich es jetzt dir sage, daß ich keine Gnade verlange für einen irischen Rebellen, der auf Soldaten der Krone feuert und Männer in britischer Uniform tötet.“

Bertram stöhnte und zitterte unwillkürlich in Herzensangst den alten Shakespeare-Vers.

„Gnade kennet keinen Zwang.“  
„Sinnfein kennt auch keine Gnade,“ sagte sein Vater.

„Sinnfein ist rucklos und blutig und grausam.“  
„Müssen wir denn Grausamkeit mit Grausamkeit ver-gelten? Würden wir nicht mit Ritterlichkeit weiter kommen?“

„Ne!“ antwortete sein Vater hart. „Diese Sinnfeiner würden einen Menschen, der ihnen in Freundschaft und Ver-gebung die Hand hinhielte, den Dolch in den Rücken stoßen.“

„Du bist ein Ire vom irischen Stamm, Vater. Dein irisches Blut fließt auch in meinen Adern. Gerade wir zwei sollten die Leidenschaften unserer Rasse für die Freiheit und ihr Gedenken an alte Verbrechen gegen ihren Glauben und ihre Heimat begreifen. In O'Briens Seele und Gewissen war seine Tat kein Mord, weil es eine Tat des Krieges war, Be-waffnete gegen Bewaffnete, und die Unrigen mit keinem Recht auf irischem Boden stehend, es sei denn mit dem Rechte einer alten Eroberung. Das macht doch sicherlich einen Unterschied in den Motiven? Du als Ire dürftest doch sicherlich keine Niedrigkeit in O'Briens Tat erblicken? Nur daß Blut und Gewalt überhaupt kein Argument ist für ein Ideal von Freiheit.“

Jedes Wort, das du sagst, überzeugt mich, daß du auf der Seite der Rebellen stehst. Du bist ein Verräter in meinem eigenen Hause. Ich werde froh sein, wenn du mein Haus verläßt, bevor ich dich hinausweisen muß.“

Zum zweiten Male fiel das Wort „Verräter“ Bertram gegenüber. Er wurde weiß bis in die Lippen, als er es hörte, und der letzte Satz seines Vaters erfüllte ihn mit bran-sender Heftigkeit.

„Hat Gott dich denn ohne Menschlichkeit erschaffen? War es umsonst, daß du die Liebe all deiner Kinder verloren hast und nun auch noch die Liebe der Frau aufs Spiel setzt, die sie dir gebar und jetzt in ihren alten Tagen durch deine Härte so schwer geschlagen ist?“

Michael Pollards Gesicht wurde bei diesen Worten seines Sohnes aschgrau. Er tat einen Schritt vorwärts und erhob scharf die Hand

„Schweig! Einen Sohn habe ich noch, der mir und seiner Mutter ein Trost ist. Digby tut seine Pflicht und hält die Treue. In dir finde ich keine. Ich will von deiner rebellischen Frechheit nichts mehr hören.“

„Also du lehnst es ab, einen Finger zu rühren, um Susan in ihrem Elend und Mutter in ihrer tödlichen Qual zu helfen?“ Sein Vater drehte ihm den Rücken zu.

„Verlaß mein Zimmer!“  
Bertram ging und fuhr noch in derselben Nacht hinüber nach Irland.

31.

Es war eine stürmische Ueberfahrt, und Bertram fühlte sich elend in dem überfüllten Rauchsalon, in welchem zwischen Offizieren der Royal Scots zwei schweigsame, in ihr Gebet vertiefte irische Priester saßen. Auch ein Bataillon Soldaten war an Bord, die meisten schrecklich seetrank. Sie ver-wünschten Irland, das Kriegsamt und Lloyd George, sowie alle Mächte, die ihnen diese nächtliche Ueberfahrt über den irischen Kanal befohlen hatten mit der „verdammten Arbeit“ drüben.

Bertram wechselte ein paar Worte mit einem der ordensbedeckten Offiziere, der von der Urlaubreise wieder nach Irland zurückkehrte.

„Wie sieht's denn drüben aus?“  
„Wir nirgends anderswo,“ antwortete der Offizier.

Schlimmer als in Frankreich beim Sperrfeuer. Man weiß nie, wann man hinterrücks niedergebalkt wird, oder wann eine Bombe aus einer Lebensfrage einen trifft. Keine Ar-beit für anständige Menschen! Eine schmutzige, saule Sache.“

„Und was wird das Ende sein?“  
(Fortsetzung folgt.)

## Um die Verkehrsregelung.

### Die Wünsche der Interessentenverbände.

Zur Prüfung der künftigen Verkehrsordnung eingeleitete Ausschuss aus Mitgliedern des Magistrats und der Verkehrsdeputation trat gestern zu einer Aussprache mit etwa vierzig Vertretern der Kaufleute, des Hotel- und Gastwirtsberufes, der Automobilindustrie, des Automobilhandels, des Kraftwagenverkehrs- und Fuhrwesens, des Spediteurberufes sowie der Fremdenverkehrsorganisationen zusammen.

Ueber die in der Verkehrsordnung vorgesehenen Bestimmungen herrschen begrifflichsweise unter den zahlreichen Vertretern der Interessentengruppen erhebliche Meinungsverschiedenheiten. Ein Teil der Verbände erklärte es als notwendig, zum Beispiel den Entladen der Kraftfahrzeuge eine durchgehende Arbeitszeit nach wie vor aufrechtzuerhalten. Ein anderer Teil gab die Möglichkeit zu, eine Sperre von 12-2 und 5-7 Uhr durchzuführen. Der überwiegende Teil aller Interessenten wendete sich gegen das Halteverbot, andererseits wurde die Notwendigkeit des Wendeverbotes in den Verkehrsstraßen erster und zweiter Ordnung vielfach anerkannt. Es wurde nur gewünscht, daß in einem solchen Fall das Wenden an der nächsten Querstraße an der Kreuzung gestattet würde. An die Spitze zu stellen sei aber die Erziehung der Bevölkerung zur Verkehrsdisziplin. Man sprach sich insbesondere aus für bessere Beleuchtung an den besonders gefährdeten Verkehrsstellen, Vermehrung der Verkehrsbeamten, beschleunigte Hinüberleitung des Verkehrs über die Plätze durch Verschmäuerung der jeweiligen Verkehrsflächen und durch Verkürzung der Fahrbahnen, Einführung zweifelhafter Straßenbahnen, Vermehrung der Autobusse, Beschleunigung der Verkehrsüberbrücke. Weiter wurde eine Verkehrsregelung für die Kraftfahrer, Geschäftsdreiräder und den Straßenhandel gewünscht. Bestraft wurde das Verkehrsverbot in der Bellevuestraße. Man verlangte für diese möglichst einen Durchgangsverkehr vom Westen her zum mindesten aber eine Einfahrtszulassung in die Bellevuestraße vom Westen zur Erreichung der dort gelegenen großen Kauf-, Arbeits- und Unterhaltungsstätten. Wichtig wurde anerkannt, daß die Straßeneinengung ebenso wie die Feuerwehr für ihre Arbeitsfahrzeuge im öffentlichen Interesse eine Ausnahmestellung haben müsse. Der Vorsitzende erklärte die Befürchtung, daß das Weihnachtsgeschäft durch die neue Verkehrsordnung beeinträchtigt werden würde, sei hinfällig, da eine Verabschiedung der Verkehrsordnung vor Weihnachten nicht in Frage komme.

Das Kesseltreiben, das gegen die noch gar nicht in Kraft getretene Verkehrsregelung von allen möglichen Seiten — nicht zuletzt auch von einer geschäftlich stark interessierten Presse — eingeleitet hat, dürfte dadurch noch lange nicht zur Ruhe kommen. Was würde wohl aus dem Plan der Verkehrsordnung werden, wenn diese diesen sich widersprechenden Wünschen aus allen möglichen Interessententreffen ohne weiteres stattgegeben würde?

### „Fridericus Rex“ ist wieder da! Wozu die Schule sich gebrauchen läßt.

Der abgefilmte Film „Fridericus Rex“ von dem die Monarchisten sich eine Förderung ihrer Werbearbeit versprechen, wird jetzt wieder aus der Kumpellammer hervorgeholt. Wieder stellt man die Schulen in den Dienst dieses Geschäftes, um durch die zum Besuch des Films angehaltenen Schulkinder auch Eltern zum freiwilligen Besuch anzuregen. Die Ufa, die den Film hergestellt hat, versendet an die Schulen ein Rundschreiben, um die Direktoren und Direktoren für den neu aufgelegten Kummel zu gewinnen. In dem Schreiben wird behauptet: „Es ist von einer großen Anzahl Schulen die Anregung an uns ergangen, zur Belebung des Geschichtsunterrichtes im Rahmen unserer Schulvorschriftenorganisation den Film „Fridericus Rex“ vorzuführen.“ Die Kinder sollen für den Besuch jedes der beiden Teile des Films 40 Pfennig zahlen, die beaufsichtigenden Beherpersonnen aber haben freien Zutritt. Warum auch den nächsten Angehörigen der Beherpersonnen freier Eintritt zugesichert wird, ist nicht recht zu verstehen. Es wird Lehrer und Beherpersonnen geben, die das als Angebot eines Trikotobandes empfinden. Wie bei dem früheren „Fridericus Rex“ Kummel soll auch diesmal wieder der Kinobesuch in die Unterrichtszeit gelegt werden. Da angeblich dieser Film den Geschichtsunterricht „belebt“, so ist ja die nötige „Begründung“ für den Mißbrauch der Unterrichtsstunden gegeben. In welchem Sinne der Geschichtsunterricht „belebt“ werden soll, zeigt der Schlußsatz des Rundschreibens: „Wir weisen besonders darauf hin, daß die gewaltigste Epoche preußisch-deutscher Geschichte, in der Friedrich der Große die Großmacht Preußen und damit den Kern der Weltmacht Deutschlands schuf, den Kindern in der würdevollsten Form dargeboten werden wird.“ Wenn nicht die Schulverwaltung diese monarchistische Werbearbeit unterbindet, so sollten die republikanischen Eltern ihre Pflicht tun und die Hergabe des Eintrittsgeldes verweigern. Aber vielleicht wird man dann den Kinobesuch als einen Teil des Unterrichts erklären und ihm unter Erlaß der verweharten Zahlung des Eintrittsgeldes den Kindern zur Pflicht machen wollen. — Leben wie in einer Republik?

### Herabsetzung der Vergnügungssteuer.

Der Ausschuss der Stadtverordnetenversammlung brachte gestern seine Verhandlungen über die Vergnügungssteuer zum Abschluß. Es wurde für alle theatermäßigen und theaterähnlichen Veranstaltungen ohne Konsum ein Einheitsfuß von 15 Prozent festgesetzt, also für Sprechtheater, Bildtheater, Konzerte, Varietés und Zirkus mit der Maßgabe, daß für die als künstlerisch hochstehend anerkannten Veranstaltungen sich die Steuer auf 10 Prozent ermäßigt. Beherpersonnen sollen den künstlerisch hochstehenden Veranstaltungen gleichgestellt werden. Für sportliche Veranstaltungen ist entsprechend der Magistratsvorlage die Steuer von bisher 33½ Prozent auf 20 Prozent für Box- und Ringkämpfe auf 25 Prozent festgesetzt worden. Ebenso stimmte der Ausschuss der Magistratsvorlage für die verschiedenen Unternehmungen mit Konsum zu.

### Verzweiflungstat einer Mutter.

Unter der Anklage des versuchten Mordes an ihrer 10jährigen Tochter hatte sich vor dem Schwurgericht des Landgerichts I die 38jährige frühere Schankwirtin Elisabeth S. zu verantworten. Sie hatte es am 21. Juli unternommen, sich und ihre Tochter Hilde durch Gas zu vergiften. Durch ein an eine Bekannte gerichtetes Abschiedsschreiben konnte die Polizei alarmiert werden und Mutter und Kind konnten, obwohl schon beide bewusstlos waren, wieder ins Leben zurückgerufen werden, so daß nachteilige Folgen nicht eingetreten sind.

Zur Verhandlung ist als Zeugin das 10jährige Töchterchen geboren, ein hübsches Kind, das jedoch erklärt, daß es die Aussage gegen die Mutter verweigern werde. Frau S. schildert ihren Lebenslauf. Als ihr Mann im Kriege fiel, hat sie ein Bekleidungs- und Damendesign eröffnet, es später verkauft und dann ein Lebensmittelgeschäft angefangen, das aber in der Inflationszeit zusammengebrochen sei. Durch einen Einbruch seien ihr die letzten Schmuckstücke gestohlen worden und obendrein habe man sie bei den verschiedenen geschäftlichen Transaktionen sehr überfordert. Zuletzt habe sie mit ihrem Kinde von der monatlichen Rente von 40 Mark leben müssen und habe zuletzt alle Wäsche und Kleider verkauft. Endlich habe ihr auch noch die Ermittlung gedroht. Der Vorsitzende hielt der Angeklagten vor, daß sie sich nicht ernsthaft um Arbeit bemüht habe und daß sie dem Alkohol mehr zugetan sei, als es gut für sie war. Frau S. gab zu, daß sie vor der Tat reichlich Alkohol getrunken habe. Dann habe sie den Gasbehälter im Schlafzimmer geöffnet. Die kleine Hilde erwachte und rief: „Mutter, wir wollen doch nicht sterben.“ In der Schule habe ich gelernt, daß mir uns das Leben nicht selbst geben haben und daß wir es uns deshalb auch nicht selbst nehmen dürfen.“ Das

habe sie so erschüttert, daß sie nun nicht mehr wisse, ob sie das Kind in ein Rebenzimmer gebracht oder ob sie den Gasbehälter trotzdem noch einmal geöffnet habe. Der Vorsitzende stellte fest, daß nach dem Selbstmordversuch das Kind zu Verwandten in Pflege gegeben worden sei, während die Angeklagte einen wenig einwandfreien Lebenswandel geführt habe. Der Staatsanwalt ließ die Anklage wegen versuchten Mordes fallen und beantragte gegen die Angeklagte wegen versuchter Tötung unter Zuhilfenahme mildernder Umstände ein Jahr Gefängnis und Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Verteidiger trat für Freisprechung ein, da die Angeklagte in verzweifelter Stimmung gehandelt habe. Das Schwurgericht des Landgerichts I kam nach längerer Beratung zu einer Beurteilung der Frau wegen versuchter Tötung ihrer 10jährigen Tochter Hilde zu 1 Jahr Gefängnis.

### Einträglicher Menschenhandel.

#### Aus dem Stellenvermittlungsgeschäft.

In dem großen Stellenvermittlungsprozess gegen Lienemann, Gabriel, Nowak usw. wurde gestern, am zweiten Verhandlungstag, in den Geschäftsbetrieb einiger Angeklagter näher hineingeleuchtet. Die Anklage führt eine Reihe von Fällen an in denen für die Landarbeitermittlung sehr bedeutende Vergütungen bzw. Vorkäufe genommen, aber ungeeignete Arbeitskräfte geliefert worden seien oder sogar eine Forderung überhaupt nicht zustande gekommen sei. Als Grundzüge für die Erweigerung dienen hauptsächlich die be-

## Noch fünf Tage!

Jetzt gilt es, Genossen! Fünf Tage trennen uns noch von der Entscheidung. Nun heißt es alles zusammenzupacken, was wir an Kräften noch in uns haben. Fünf Tage eifriger Pflückarbeit noch, jede Stunde, jede Minute auf dem Posten, die Reihen fest zusammengeschlossen und dann

### Vorwärts zum feischen Endkampf!

Überall sind die Massen in Bewegung geraten und unsere Versammlungen zeugen von begeisteter Stimmung. Die von der Partei ausgegebene Wahlparole: „Der Feind steht rechts“ hat jene Kampfstimmung erzeugt, die uns den Sieg verbürgt.

### Der Korruptionsfonds der Schwerindustrie

wird in diesen Tagen mit nie gekannter Macht spielen. Das Volk wird mit einem schwarzweißen Trommelsturm überschüttet werden.

### Haltet Stand, Genossen!

Ihr wißt ja, um was es geht. Die Reaktion stürt vor der Niederlage, die ihr bei dieser Wahl bereitet wird.

Diese fünf Tage noch heran an die Arbeit. Rechts steht der Feind, treibt ihn zu Tode!

### Aus der Sieg am 7. Dezember! Es lebe die Sozialdemokratie! Der Bezirksvorstand Groß-Berlin.

(Schlagnahmen Geschäftskorrespondenzen, deren Verlesung sich Stunden hindurch hinzog.)

Der Stellenvermittler soll für jede vermittelte Person nicht über 3 Mark Vermittlungsgebühr nehmen, doch darf er daneben seine Leistungen berechnen, wenn das vereinbart worden ist und er die Belege beibringt. Bequemer ist das unzulässige Verfahren, dem Abnehmer der Menschenware einen „runden Preis“ zu machen, ohne daß die Unkosten im einzelnen nachgewiesen werden. Lienemann, der im Zusammenhang mit dem durch ihn gegründeten Reichsbund deutscher Arbeiter und Vorkämpfer die Stellenvermittlung für Landarbeiter betrieb, ließ sich von einem Gutsbesitzer 600 Mark zahlen und wollte ihm 11 Arbeiter verschaffen. Dessen Auftrag führte er schließlich nicht einmal aus, nach seiner Behauptung deshalb nicht weil die ihm angeworbenen Leute sich an der geringen Höhe des Lohnes stießen. Aber er behielt dann das ihm für Vermittlung und Unkosten gezahlte Geld teils als Erfolg schon gemachter Auslagen, teils zur Befahrung seines Lebensunterhalts. Nowak, der längst keine Vermittlungsfunktion mehr hat, empfahl sich in Zeitungsanzeigen als einen Mann, der aus Liebe zur Landwirtschaft die Nachweilung von Arbeitskräften betrieb. Seine Forderungen gingen bis 75 Mark für eine vermittelte Person, und er begründete vor Gericht diese Höhe damit, daß er die Deckung der voraussichtlichen Unkosten sichern wollte. Gabriel, der noch eine Stellenvermittlungsfunktion hat (sie fehlt aber den von ihm beschäftigten Leuten), berechnete Vergütungen von 50 Mark und in ähnlicher Höhe. Aus solchen Beiträgen bedient der Vermittler das Fahrgeld für die Reise der vermittelten Arbeiter zur Arbeitsstätte, manchmal auch die Kosten eines kurzen Aufenthaltes in Berlin, auch Gebühren für Telefongespräche oder Telegramme im Verkehr mit den Gutsbesitzern. Gabriel führte zu keiner Entschädigung noch an, daß er in der Provinz die Arbeitskräfte durch Mittelspersonen anwerben ließ, denen er 10 Mark pro Kopf als Provision zahlte. Die Erörterung der einzelnen Fälle machte es wahrscheinlich, daß von den 50 Mark oder 75 Mark Vergütungen trotz aller Unkosten sehr erhebliche Anteile in die Taschen der Vermittler geflossen sind, und der aus der Korrespondenz erkennbare bedeutende Umfang ihrer Vermittlerstätigkeit ließ auf sehr große Gesamteinnahmen schließen. Kennzeichnend war eine Bemerkung von Lienemann, daß im Vermittlungsgeschäft, wie er zu seiner Entschädigung sagte, „überhaupt mehr als anderswo verdient“ werde. Diese Beträge werden scheinbar von den Gutsbesitzern aufgebracht, die für Vermittlung eines halben Hunderts Arbeitskräfte ein paar tausend Mark daran wenden müssen. In Wirklichkeit geben aber derartige Ausgaben teils auf Kosten der Landarbeiter, denen die Gutsbesitzer um so geringere Löhne bewilligen, teils auf Kosten der gesamten Bevölkerung, die um so höhere Preispunkte zahlen muß.

Erörtert wurde in der gestrigen Sitzung auch Lienemanns Geschäftsführung bei dem Reichsbund deutscher Arbeiter und Vorkämpfer. Lienemann wird beschuldigt, sich als Geschäftsführer der Untreue schuldig gemacht zu haben. Bücherrevisor Beden berichtete über die Prüfung der Bücher, soweit sie noch vorgefunden sind. Er kam zu dem Ergebnis, daß für erhebliche Beträge die Buchung fehlt. — Die Verhandlung wird heute fortgesetzt.

### Jugend, die ihr Leben wegwirft.

In einem Hotel in der Mödlerstraße hat sich eine Liebestragödie abgepielt. Die Opfer waren ein 15jähriges Mädchen und ein 17jähriger junger Mann. Die beiden jungen Menschen waren als junges Ehepaar abgehilfen; sie mochten kleinere Ausflüge, kamen dann aber nicht mehr zum Vorschein. Als man abends nachhoh, fand man das Paar tot in den Betten liegen. Es hatte Gift genommen, von dem in einem Fläschchen und zwei Gläsern noch Reste vorgefunden wurden. Irrenden Aufzeichnungen haben die Beherpersonnen nicht hinterlassen. Wahrscheinlich aber hat unglückliche Liebe sie in den Tod getrieben. Sie wurden festgestellt als ein 17 Jahre alter Trauist Hans Rädler, der an Kaiserfriedhof in Wiesbaden wohnte und eine 15 Jahre alte Marie Weigel aus der Steifstraße in Mainz. Die Leichen wurden beschlagnahmt und nach dem Schaulauf gebracht.

## „Kommunistische Sitzung“.

Von dem Korrespondenten eines ausländischen Parteiblattes wird uns mitgeteilt: Dienstmorgen las ich in der „Roten Fahne“ ein schönes Gedicht, in dem unter dem Titel „Kommunistische Sitzung“ viele Worte von Entschlossenheit, Kampfwillen und Zuversicht zu finden waren. Um mich von der Stimmung in kommunistischen Kreisen zu überzeugen, beschloß ich, am Abend eine öffentliche Wählerversammlung der SPD. zu besuchen. Ich suchte mir die Schulaula in der Kochstraße aus, die die besten Verbindungen hat und wo ich einen starken Besuch zu finden hoffte. Die Versammlung war auf 7 Uhr festgesetzt. Ich hatte mich verspätet und kam erst gegen 14 Uhr dorthin. Alles trübe und dunkel, außer mir strömte noch ein Besucher nach der Aula hinaus. In dem großen Saale waren höchstens 30 Personen versammelt, die alle sehr mühsam dreinsahen. Ich wurde unfreiwilliger Zeuge der Unterhaltungen. Von Entschlossenheit, Kampfwillen und Zuversicht keine Spur. Man rechnete mit der bevorstehenden Niederlage als einer unabwendbaren Tatsache. Noch eine Viertelstunde wartete ich. Man machte keine Anstalten, um die Versammlung zu eröffnen, und da mir die Sache langweilig wurde, so ging ich wieder von dannen. Ich vermute, daß die wenigen, die zu dieser „kommunistischen Sitzung“ erschienen waren, meinem Beispiel bald gefolgt sind, denn selbst der gläubigste Kommunist kann in solcher Dede verzweifeln.

Die „Rote Fahne“ vom Dienstag erzählt über eine Versammlung der SPD. in Köpenick, in der Genosse Heinzig gesprochen hat, so daß groben Unwahrheiten, daß es sich lohnt, auf diese Art der Beschwindelung der kommunistischen Anhänger durch ihre Zeitung etwas näher einzugehen. Der Berichterstatter der „Roten Fahne“, ein gewisser Meier, der zugleich als Redner in der SPD.-Versammlung in Köpenick auftrat, behauptete, es seien nur 300 Personen in jener Versammlung anwesend gewesen, während in Wirklichkeit die Versammlung so überfüllt war, daß in der großen Aula der Schule noch Hunderte von Besuchern stehen mußten. Das ist aber für uns nicht das Entscheidende, viel wichtiger ist, daß der Berichterstatter und Redner der kommunistischen Partei in seiner Diskussionsrede sich in Komplimenten über die sachlichen Ausführungen unseres Redners so überschlug, daß die Versammlung zu lachen anfing und ihm zurief, daß er ja dann nicht mehr nötig hätte, selbst zu reden. Jetzt tut er so, als ob seine Weisheit die Ausführungen des Redners der Sozialdemokratischen Partei zu kritisieren vermöchte. Ueberdies benahm sich der kommunistische Redner auch sonst sehr lustig. Während des Schlusswortes des Genossen Heinzig konnte er nicht einen Moment stillstehen; als das die Versammlung nicht mehr ruhig anheben wollte, rannte er sofort hinter das Rednerpult zum Genossen Heinzig in der Hoffnung, bei dem sozialdemokratischen Redner am besten Schutz zu finden. Jetzt ist ihm der Mut wiedergekommen und damit die Kraft zu liegen. Das ist die kommunistische Methode, über sozialdemokratische Wahlversammlungen zu berichten.

### Die Goldmarkbilanzen der städtischen Werke.

Die Vorstände und die Aufsichtsräte der Berliner Städtische Gaswerke-Aktiengesellschaft, der Berliner Städtische Elektrizitäts- und Wasserwerke-Aktiengesellschaft und der Berliner Städtische Wasserwerke-Aktiengesellschaft haben beschlossen, auf Grund der Goldmarkbilanzen das Grundkapital von je hundert Millionen Papiermark gemäß den Vorschriften der Goldmarkbilanzverordnung auf 15 Millionen Goldmark bei den Gaswerken, auf 15 Millionen Goldmark bei den Elektrizitätswerken und auf 6 Millionen Goldmark bei den Wasserwerken umzustellen. Der Magistrat hat der Stadtverordnetenversammlung eine entsprechende Vorlage zugehen lassen.

### Arbeitslos und halb verhungert.

Aus Verzweiflung über ihre mitleidige Lage verlugten in Rey, föll ein 20 Jahre alter Arbeiter B. aus der Märtestraße und seine Frau, eine 21jährige alte Arbeiterin C. aus der Bessestraße auf dem Leben zu scheitern. Sie hatten gehofft, daß ihre Verdienste bald zur Ehe führen werde. Da verlort B. vor längerer Zeit die Arbeit, während seine Frau lungenkrank wurde. Er bemühte sich vergeblich, andere Arbeit zu finden. Als alles schiefging, schrieben die jungen Leute Abschiedsbriefe, stießen in der Wohnung der Frau spät Abends die Geschöhne und legten sich nieder, um den Tod zu erwarten. Die Witwin nahm morgens den Gasgeruch wahr und rief die Feuerwehr. Dieser gelang es, die Bewußtlosen in das Leben zurückzurufen. Die Lebensmüden, die noch den vorliegenden Berichten als halbverhungert bezeichnet werden, errieten zunächst von der Polizei einige Nahrungsmittel. — Der 60jährige Arbeiter Samuel Sonnenstein hat sich in seiner Wohnung in der Großmanstraße im Küchenraum eine Schlinge um den Hals gelegt und sich dann erschossen. Als er zu Boden fiel, zog sich die Schlinge zu. Krankheit hatte ihn seines Lebens überdrüssig gemacht.

### Der Aufstieg der UWA.

In der soeben stattgefundenen Generalsversammlung der Allgemeinen Berliner Omnibus-U. S. machte Direktor Robert Kaufmann einige Ausführungen von allgemeinem Interesse: Die Erwartungen, die die Verwaltung an den nach der Stabilisierung einsetzenden wirtschaftlichen Gesundungsprozess geknüpft hat, haben sich erfüllt. Die Gesellschaft hat drei neue Linien eingerichtet. Eine weitere neue Linie, die von Reichshagen über die Gernersdorfstraße in der Nähe der Hohenheide führen wird, wird demnächst eröffnet werden. Der Verkehr hat erheblich zugenommen. Die Zahl der Beherpersonnen wird durch 70 neue Omnibusse, die in Abnahme begriffen sind, vergrößert werden. Weitere 200 neue Omnibusse werden folgen. Die neuen Fahrzeuge sind technisch erheblich verbessert. Das Liniennetz soll vergrößert und die Abstände zwischen den einzelnen Halten verringert werden. Auch die baulichen Anlagen sind in Erweiterung begriffen. Ein moderner Neubau für den Krafttrieb ist im Entstehen. Die Gesellschaft hofft in Kürze nicht nur ihre alte Bedeutung, die sie vor dem Kriege hatte, wieder erlangen zu können, sondern verspricht sich eine weit darüber hinausgehende Entwicklung.

Der Leiter der Generalsversammlung, Geheimrat Steinthal, widmete dem verstorbenen Bürgermeister Ritter einen kurzen Nachruf. Die bedeutungsvolle Papiermarkbilanz, die mit einem Uberschuß von 76 900 Millionen abschloß, wurde genehmigt. Die feste Vergütung für den Aufsichtsrat wurde wie vor dem Kriege auf 30 000 Mark festgesetzt. An Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Ritter wurde Bürgermeister Ritter Scholz neu in den Aufsichtsrat gewählt und für die auscheidenden Mitglieder Generalsinspektor Robert Krause, Magistratsoberbaumeister Dr. Ing. Otto Rißke und Generaldirektor a. D. Dr. Friedrich Wulffow. Stadtrat Schünig, Stadtverordneter Amberg und Direktor Ernst Bilde von der Großen Berliner Straßenbahn wurden neu in den Aufsichtsrat gewählt.

### Helst dem Briefträger!

Unter dieser Uberschrift brachten wir neulich eine Zuschrift in welcher angefragt wurde, im Erdgeschoss der Häuser für deren Bewohner Briefkästen anzubringen, damit der Briefträger nicht mit jeder Postlade bis ins oberste Stockwerk treppauf treppab laufen müsse. Wie uns die Städtische Nachrichtenstelle in Frankfurt a. M. in Mainz mitteilt, ist dort dieser an Neubäu grenzenden Inanspruchnahme der Kräfte des Briefträgers längst abgeholfen. Es gibt in Frankfurt a. M. kein Haus, das nicht an seinem Eingang, im Hausflur oder am Vorgartenjaun seine Briefkästen für alle Hauseinwohner hätte. Der Briefträger braucht keine Treppe zu steigen, sondern geht nur durch die Straße und wirft in die mit Namensaufschrift kenntlich gemachten Briefkästen seine Postladen ein. Am oder am Briefkasten befindet sich eine kleine Hausbesitzerkarte, die den Namen des Briefträgers enthält. Ein Druck des Briefträgers auf den Knopf genügt, um die Adressaten von dem Einwurf der Postladen zu verständigen und sie zur Leerung

ihres Kostens zu veranlassen. Die Frankfurter Hausbriefkästen sind ferner zum größten Teil mit Kästen für die Aufnahme der frischen Briefchen verbunden, die der Bäderjunge früh morgens oder nachmittags bringt. Natürlich ist die Einwirkung für die Briefchen deren Form angepasst und gegen unbefugte Entleerung gesichert. So braucht in Frankfurt a. M. kein Briefträger und kein Bäderjunge bis in die obersten Stockwerke der Häuser zu turnen und damit seine Kräfte unwirtschaftlich aufzuzehren. Vielleicht dient das Beispiel Frankfurts dazu, den widerstrebenden Kreisen Berlins das Sozialempfinden für den Briefträger und den Bäderjungen zu schärfen.

Die Geschäftsräume des Wohnungsamts Mitte und des Miet-einigungsamts Abteilung Mitte werden am 6. Dezember von der Reuen Friedrichstraße 80 nach der Klosterstraße 65/67, 1 Treppe, verlegt. Wegen des Umbaus und der Umstellungsarbeiten sind beide Ämter vom Sonntag, den 6. Dezember, bis einschließlich Donnerstag, den 18. Dezember 1924, geschlossen. Nur für Käuferschutz, Kaufangelegenheiten und Wohnungen der freien Wohnungen sind die neuen Diensträume Klosterstr. 65/67 von Mittwoch, den 10. Dezember, von 9-10 Uhr vormittags für den öffentlichen Verkehr zugänglich. Die vom Mieteinigungsamt Abteilung Mitte angefertigten Termine werden bis einschließlich den 9. Dezember 1924 noch in der Reuen Friedrichstr. 80 abgehalten.

**Kunstmesse.** In der Aula des Friedensauer Gymnasiums veranstaltet der Verein zur Hebung des allgemeinen Kunstverständnisses eine Messe, deren Ertragnisse den hart um ihre Existenz ringenden Künstlern zugute kommen sollen. Man findet hier, hübsch aufgebaut und geschickt arrangiert, eine Menge jener Gegenstände, wie man sie auf derartigen Messen zu sehen gewohnt ist. Da sind Bilder, Plastik, Arbeiten in Messing und Ton und viel kunstgewerbliche Erzeugnisse. Gewiss, es ist ein wenig bunt, und nicht alles kann Anspruch erheben auf erstklassige künstlerische Qualitäten. Aber man darf dabei nicht vergessen, daß ja hier vor allem das Wort wohlthätig groß geschrieben wird, daß die Messe sagt: kommt und kauft, damit notleidende Künstler und deren Familien unterstützt werden können.

**Billige Fischkäse!** Wie der Verein der Fischhändler von Groß-Berlin mitteilt, finden am Mittwoch, Donnerstag und Freitag dieser Woche billige Fischverkäufe statt. Es kommt zum Verkauf frisch eintreffender Dänische-Dorsch. Das Pfund wird für 20 Pf. im Kleinhandel abgegeben. Die Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich gemacht.

Die Staatlichen Museen bleiben Sonntag, den 7. Dezember, wegen der Wahl für den Besuch des Publikums geschlossen.

**Verlegung und Umbenennung der Omnibuslinie 2.** Um die kommende endgültige verkehrspolizeiliche Regelung am Potsdamer Platz vorzubereiten, wird die Omnibuslinie 2 (Unter den Linden-Dalenski) vom 8. Dezember ab verlegt werden. Das Abweichen der Wagen aus dem durchgehenden Verkehrslange Potsdamer Straße-Leipziger Straße in die Rudowitzer Straße zum Brandenburger Tor und umgekehrt soll in Zukunft vermieden werden. Die Linie wird von dem genannten Tage ab vom Potsdamer Platz geteilt und über die Leipziger Straße und Friedrichstraße nach der Straße Unter den Linden geführt werden, also ebenso wie die Linie 5. Vom gleichen Tage ab wird die Linie nicht mehr, sondern heißen.

**Wohlfahrtsbriefmarken zugunsten der Deutschen Nothilfe.** Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Der Preussische Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtsbriefe hat dem Preussischen Landesauswahls der Deutschen Nothilfe die Genehmigung erteilt, die von der Reichspost zugunsten der Deutschen Nothilfe herausgegebenen Wohlfahrtsbriefmarken in der Zeit vom 28. November 1924 bis 31. Januar 1925 innerhalb des ganzen preussischen Staatsgebietes öffentlich, insbesondere auch von Haus zu Haus, verbreiten zu lassen. Gleichzeitig ist auch die Veranstaltung von Plakaten zu dem bezeichneten Zweck innerhalb der angegebenen Zeit genehmigt worden.

**Achtung, Sparrer aus abgetretenen ostdeutschen Gebieten!** Das polnische Liquidationskomitee hat die Sparkassen- und Bankguthaben deutscher Reichsangehöriger freigegeben. Wer Sparkassenguthaben in dem jetzt polnischen Gebiet hat, muß diese durch eingeschriebenen Brief in polnischer Sprache und mit polnischer Aufschrift zur ausgewerteten Rückzahlung bis spätestens Ende d. J. anmelden. Anmeldeformulare können vom Deutschen Ostbund, Berlin, Potsdamer Straße 14, bezogen werden. Bezüglich der Hypothekensforderungen deutscher Reichsangehöriger in Polen verbleibt es bei dem bisherigen Verfahren, d. h. der Gläubiger muß sich zunächst an das Deutsche Generalkonsulat in Warschau wenden, das die Freigabe der Hypothek bei dem polnischen Liquidationskomitee beantragen wird. Da die Möglichkeit besteht, daß später eine höhere Aufwertung erfolgt, muß es jeden einzelnen überlassen bleiben, ob er über den jetzt ihm zufließenden Betrag ohne Vorbehalt quittieren will. Das Auswärtige Amt, Abteilung Polen, Wilhelmstr. 74, ist bereit, Interessenten, die nicht bereits das Erforderliche veranlaßt haben, in abiger Angelegenheit Auskunft zu erteilen.

Das Volkshilfsamt Prenzlauer Berg veranstaltet im großen Saal des Bezirksamtes, Langgaler Str. 64, linker Aufgang 3 Treppen, in der Zeit vom 8. bis 7. Dezember d. J. eine Jugendausstellung und Bücherausstellung verbunden mit einer Ausstellung der Erzeugnisse der „Werkstube“, wie gute und billige Spielzeug u. a. Die Ausstellung wird eröffnet am Mittwoch, den 2. Dezember 1924, abends 8 Uhr, und ist geöffnet am folgenden Tagen von 5-9 Uhr abends, am Sonntag, den 7. Dezember von 2-6 Uhr nachmittags. Im Rahmen der Ausstellung finden Vorträge und Vorlesungen statt. — Der Eintritt ist frei.

Kunstausstellung märkischer Meister im Hotel-Restaurant Bad Bellevue, Friedrichshagen. Auf vielseitigen Wunsch und dem regen Besuche entsprechend hat sich die Arbeitsgemeinschaft entschlossen, die Ausstellung bis

zum Sonntag, den 7. Dezember, zu verlängern. Es ist also noch allen Gelegenheit geboten, die Ausstellung zu besuchen und auf diesem Wege sich mit den Meistern und Jüngern der Arbeitsgemeinschaft bekannt zu machen. Am Mittwoch, den 3. Dezember, nachmittags 4 Uhr, spricht Herr Kunstminister Puls, Berlin, im Anschluß an den Vortrag „Kunst, Raum und Mensch“.

### Der achtfache Raubmord bei Siegen. Noch keine Spur der Täter.

Zu der Mordtat in Haiger werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Schon vor Monaten ist ein Angriff gegen die Familie Angerstein gerichtet worden. Auch die Nacht vor der Mordtat sind verdächtige Leute um das Haus herum bemerkt worden, man hat ihnen aber weiter keine Beachtung geschenkt. Man nimmt an, daß die Bande aus 10 bis 20 Mann bestanden hat, die sich nach vollbrachter Tat wohl in die umliegenden Wälder zurückgezogen haben. Die Verdächtige haben mit großer Vorsicht gearbeitet. Die Telefonleitungen sind durchgeschnitten worden, um den Angegriffenen eine Verständigung mit der Stadt unmöglich zu machen. Die Wasserleitung ist zerstört worden, damit der nachher angelegte Brand nicht gelöscht werden konnte. Ein Schäferhund ist umgebracht worden, damit er nicht durch sein Bellen die Aufmerksamkeit der Leute erregen könnte. Die Mörder hatten es wahrscheinlich auf die Lohn-gelder abgesehen, die sich in einem Geldschrank befanden. Da die Täter aber gestört wurden, ist ihnen der beabsichtigte Raub mißglückt. Von der Behörde sind noch in derselben Nacht umfassende Maßnahmen zur Ergreifung der Täter getroffen worden. Die ganze Gegend sowie die Bahnhöfe sind gesperrt.

Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Zur Festnahme der Urheber des grauenhaften Raubmordes in Haiger ist sofort ein größeres Kommando Siegener Schuppolizei sowie Kriminalpolizei, darunter auch solche aus Frankfurt a. M., eingesetzt worden. Ein besonderes „Mordkommando“ der Polizei ist tätig, das in der Nacht vom Montag zum Dienstag die Mordstätte und die Spuren schon mit 10 Polizeihunden abgesehen hat.

In späterer Nacht wurde gemeldet: Im Laufe des Tages nahm die Polizei 8 Verhaftungen vor, es ist aber noch nicht festgestellt, ob einer der Verhafteten mit dem Mordfall in Zusammenhang zu bringen ist. Der verleihte Produzent Angerstein befindet sich außer Lebensgefahr.

### Töbliches Hochspannungsdiebstahl.

Rüdnberg, 2. Dezember. Gestern nachmittags warf ein 23jähriger Schlosser etwa 1 Kilometer nordöstlich der Siedlung I zwischen zwei elektrische Hochspannungsmasten Eisendraht, an dessen einem Ende ein Stück Eisen befestigt war, so über die elektrische Hochspannungslinie, daß der geworfene Draht bis zur Erde herabging. Zwei Spaziergänger kamen mit dem herabfallenden Draht in Verbindung und wurden durch den elektrischen Strom sofort getötet. Der Schlosser, welcher vor her schon erhebliche Strafbüßen erlitten hatte, lief noch in seine etwa 1 Kilometer weit entfernte Wohnung und brach dort zusammen. Der Betweggrund zu der seltsamen Tat konnte noch nicht festgestellt werden.

### Jugendveranstaltungen.

**Achtung, Abteilungsleiter!** Wir weisen darauf hin, daß von verschiedenen Abteilungen noch folgende Abrechnungen vorzunehmen sind: Hofe zu 25 und 50 Pf., Abrechnungsmarken und Karten von der letzten Theateraufführung, Konzertkarten, Berichtsbogen vom 1. und 2. Quartal sind ebenfalls abzugeben.

**Achtung, Abteilungsleiter!** Heute Ausgabe der Dezember-„Arbeiterjugend“ und „Jugend voran“ sowie Abrechnung der Beitragsmarken.

**Achtung, Mädchen!** Am Sonntag, den 2. Dezember, abends 7 Uhr, im Jugendheim, Lindenstr. 4, Mädchenkonferenz. Vortrag: „Das deutsche Volkstüm“ mit Musik und Gesangsbelegungen.

### Abteilungs-Mitgliederversammlungen. Heute, 7 1/2 Uhr:

**Freiwillige:** Jugendheim Berlin, Adts. Schloßstraße. — **Freiwillige:** Jugendheim Schornsteinstr. 106. — **Freiwillige:** Schule Wolfstr. 25. — **Freiwillige:** Schule Schloßstraße. — **Freiwillige:** Reuherberg-Kreis: Schule Rantstr. 101/2. — **Freiwillige:** Schule Großschloßstr. 34. — **Freiwillige:** Jugendheim Berlin, Str. 11. — **Freiwillige:** Schule Schillerstraße. — **Freiwillige:** Jugendheim Reichenberger Str. 16 (Friedrichstr.). Der Vortrag fällt aus, da keine Unterhaltungsabend. — **Freiwillige:** Duxium Germanischstr. — **Freiwillige:** Jugendheim Union, Adts. Ruhlschloßstraße, Einteilung zur Wahlarbeit. Es scheinen jedes einzelnen ist Pflicht.

Better für Berlin und Umgegend. Etwas kälter, meist bewölkt, keine erheblichen Niederschläge. — Für Deutschland. In West- und Ostdeutschland Regenfälle, sonst keine erheblichen Niederschläge.

### Das Rundfunkprogramm.

**Mittwoch, den 3. Dezember.**  
Außer dem üblichen Tagesprogramm:  
3.30 Uhr nachm.: Die Funkprinzessin erzählt: Weihnachtliches. 1. Im Nußgärtchen der Märchenprinzessin, P. S. Meyer. 2. Die Glocken, Sofie Reinheimer. 3. Die Himmelsbrieflein, Sofie Reinheimer. (Die Funkprinzessin: Adele Proesler). 4.30-6 Uhr abends: Unterhaltungsmusik (Berliner Funkkapelle). 6.40-7.20 Uhr abends: Hans-Bredow-Schule. Abteilung Bildungskurse der Funkstunde. Handlungskurse. 6.40 Uhr abends: Dr. jur. Magnus: „Was muß man von den Steuern wissen?“ Abteilung Bildungskurse der Funkstunde. 7 Uhr abends: Geheimrat Med.-Rat Dr. mod. Hildebrand, ordentl. Professor an der Universität Berlin, Direktor der chirurgischen Universitätsklinik des Charité-Krankenhauses: „Wundinfektion und Wundbehandlung“. 7.15 Uhr abends: Einführende Worte zu der Oper „Tiefenland“, von Eugen d'Albert. 7.30 Uhr abends: Uebertragung aus der Staatsoper, Unter den Linden: „Tiefenland“, von Eugen d'Albert. Die Besetzung der Rollen wird am Aufführungsabend durch Ansage bekanntgegeben. Anschließend: Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitansage, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theaterdienst.

## Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einblendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat, Berlin O. W. 64, Lindenstraße 2, 2. Hof, 2. Trepp. rechts, zu richten.

**Achtung, Abteilungsleiter, Abteilungsleiterinnen!**  
Das letzte Wahlmaterial kann von Donnerstag ab im Bezirkssekretariat in Empfang genommen werden. In Betracht kommen in erster Linie Führgelb, Stimmzettel-Plakate, Reklamafaltblätter, Biosk usw. Außerdem ist neues Propagandamaterial vorrätig.  
Wegen der Verteilung der Führgelb wollen sich die Abteilungsleiter mit den Frauen verständigen.

1. Kreis Mitte. Die Abteilungsleiter werden gebeten, nach heute die Wahlmaterialien und Handzettel von Genossen Schilling, Wdrstr. 1, abzugeben.
2. Kreis Tiergarten. Abteilungen 9-13. Die Handzettel und Streifen zur Verlesung am Freitag, den 5. Dezember, müssen am Mittwoch bei Josef, Wilhelmshagenstr. 48, abgeholt werden.
3. Kreis Mitte. Die Abteilungsleiter werden gebeten, nach heute die Wahlmaterialien und Handzettel von Genossen Schilling, Wdrstr. 1, abzugeben.
4. Kreis Tiergarten. Abteilungen 9-13. Die Handzettel und Streifen zur Verlesung am Freitag, den 5. Dezember, müssen am Mittwoch bei Josef, Wilhelmshagenstr. 48, abgeholt werden.
5. Kreis Mitte. Die Abteilungsleiter werden gebeten, nach heute die Wahlmaterialien und Handzettel von Genossen Schilling, Wdrstr. 1, abzugeben.
6. Kreis Tiergarten. Abteilungen 9-13. Die Handzettel und Streifen zur Verlesung am Freitag, den 5. Dezember, müssen am Mittwoch bei Josef, Wilhelmshagenstr. 48, abgeholt werden.

### Heute, Mittwoch, den 3. Dezember:

16. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
17. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
18. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
19. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
20. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
21. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
22. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
23. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
24. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
25. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
26. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
27. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
28. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
29. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
30. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
31. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
32. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
33. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
34. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
35. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
36. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
37. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
38. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
39. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
40. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
41. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
42. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
43. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
44. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
45. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
46. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
47. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
48. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
49. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
50. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
51. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
52. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
53. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
54. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
55. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
56. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
57. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
58. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
59. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
60. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
61. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
62. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
63. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
64. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
65. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
66. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
67. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
68. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
69. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
70. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
71. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
72. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
73. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
74. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
75. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
76. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
77. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
78. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
79. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
80. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
81. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
82. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
83. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
84. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
85. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
86. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
87. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
88. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
89. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
90. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
91. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
92. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
93. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
94. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
95. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
96. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
97. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
98. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
99. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
100. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.

### Morgen, Donnerstag, den 4. Dezember:

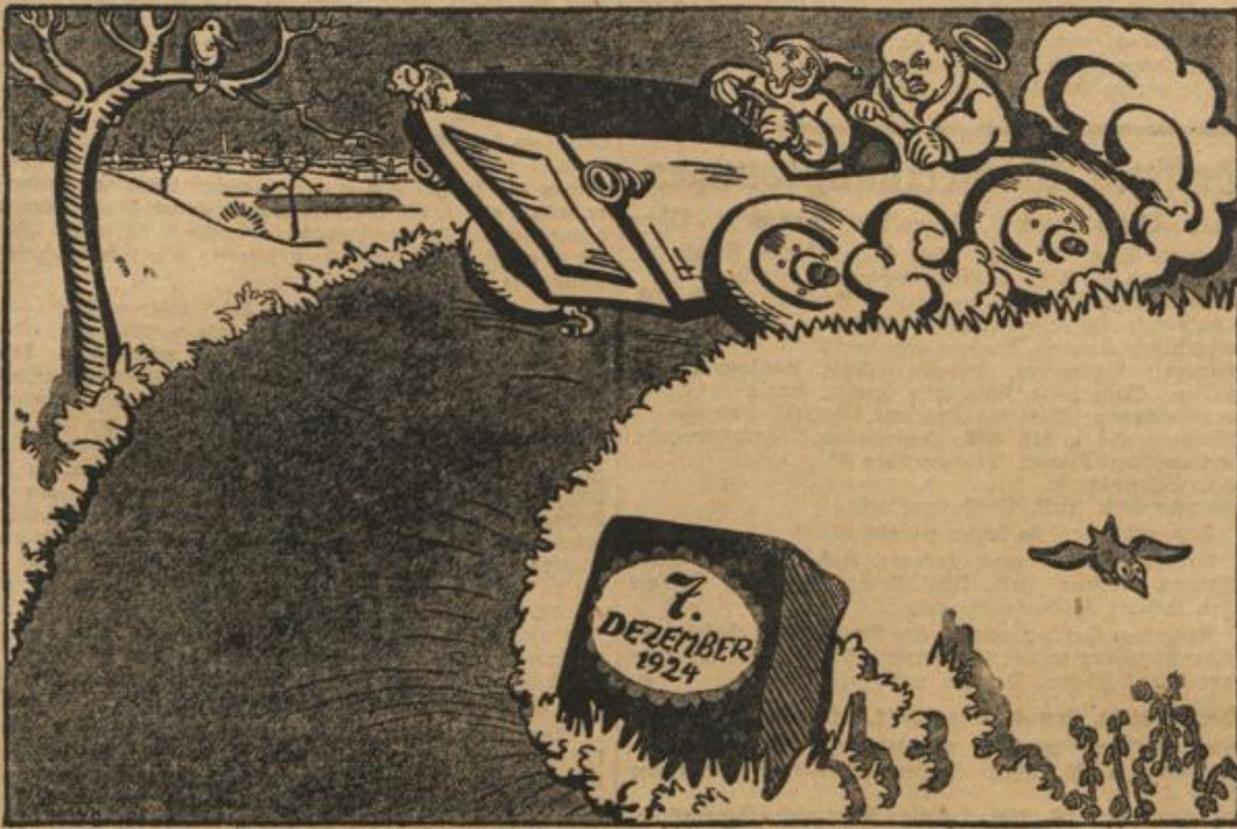
1. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
2. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
3. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
4. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
5. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
6. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
7. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
8. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
9. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
10. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
11. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
12. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
13. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
14. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
15. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
16. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
17. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
18. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
19. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
20. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
21. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
22. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
23. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
24. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
25. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
26. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
27. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
28. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
29. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
30. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
31. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
32. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
33. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
34. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
35. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
36. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
37. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
38. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
39. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
40. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
41. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
42. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
43. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
44. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
45. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
46. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
47. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
48. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
49. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
50. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
51. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
52. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
53. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
54. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
55. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
56. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
57. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
58. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
59. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
60. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
61. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
62. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
63. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
64. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
65. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
66. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
67. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
68. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
69. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
70. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
71. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
72. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
73. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
74. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
75. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
76. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
77. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
78. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
79. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
80. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
81. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
82. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
83. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
84. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
85. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
86. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
87. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
88. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
89. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
90. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
91. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
92. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
93. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
94. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
95. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
96. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
97. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
98. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
99. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
100. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.

### Frauenveranstaltungen am Donnerstag, den 4. Dezember:

1. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
2. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
3. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
4. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
5. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
6. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
7. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
8. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
9. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
10. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
11. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
12. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
13. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
14. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
15. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
16. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
17. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
18. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
19. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
20. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
21. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
22. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
23. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
24. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
25. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
26. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
27. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
28. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
29. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
30. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
31. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
32. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
33. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
34. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
35. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
36. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
37. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
38. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
39. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
40. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
41. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
42. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
43. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
44. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
45. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
46. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
47. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
48. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
49. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
50. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
51. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
52. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
53. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
54. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
55. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
56. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
57. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute 7 Uhr Volks-, Gde. Poststr. 10.
58. Abt. Die Jugendvereine treffen sich heute



# Stressemanns politische Reise.



„Justav, halt Dir feste — jetzt kommt 'ne Linkskurve!“

## Angestellte und Reichstagswahl

Von S. Kuffhäuser.

Je näher der Wahltag herankommt, um so deutlicher zeigt sich, daß dieser große politische Kampf um rein wirtschaftliche Interessen geführt wird. Die Spitzenverbände des Unternehmertums greifen mit ungewöhnlicher Aktivität in das Ringen der Parteien ein. Die Firmen, die bei allen Gehaltsforderungen über die Kapitalknappheit zu klagen wissen, bezahlen für jeden ihrer Angestellten und Arbeiter eine Mindeststeuer an die Rechtsparteien von zwei Mark pro Kopf der Belegschaft. Deutschnationale und Volksparteier haben die Forderungen der industriellen Scharfmacher restlos anerkannt, so daß ihre „Volksvertreter“ bei der Verteilung der Wahlgelder das Monopol genießen.

Abgesehen von dieser obligatorischen Beitragsentrichtung fließen noch gewaltige weitere Industriegeschenke aus den Gebieten der Schwerindustrie, um sich genehme Abgeordnete zur Niederrückung der begehrlichen Angestellten und Arbeiter zu kaufen.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie und die Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände überfluten die nationalistiche und großkapitalistische Presse mit wirtschaftlichen Wahlprogrammen, die dem letzten Angestellten beweisen müßten, wie volksfeindlich die „nationale“ Wirtschaftspolitik des vom Unternehmertum so heiß ersehnten Bürgerblocks aussehende würde.

Die Begleiterscheinungen bei der Auflösung des Inflationsreichstages ließen bereits erkennen, daß dem Schacher um Ministerstühle starke ökonomische Triebkräfte der Unternehmer zugrunde lagen. Schußzölle, d. h. teures Brot, als Geschenk für die Agrarier und Uebergabe der politischen Staatsgewalt an die Exponenten des landwirtschaftlichen und industriellen Großkapitals, das war der Preis. Die „nationale“ Umkleidung der ganzen Verhandlungen um den Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung konnte nicht darüber hinwegtäuschen, daß hier alle wirtschaftliche und politische Macht an die bestehende Klasse ausgeliefert werden sollte.

Die Unternehmer haben in diesem politischen Konflikt ihren Angestellten geradezu demonstriert, wach inniger Konnerz für sie zwischen Politik und Wirtschaft besteht. Es liegt an den Angestellten — und vor allem an denen, die es bei den Wahlen noch nicht glauben wollten — diesmal auch bei ihrer Entscheidung als Wähler dieselbe Wechselwirkung zwischen politischer Betätigung und der eigenen sozialen Lage herzustellen. Wenn irgendeine Berufsgruppe die Rückwirkungen der Wahlen auf die wirtschaftliche Stellung im Betriebe zu fühlen bekommen hat, dann waren es die kaufmännischen und technischen Angestellten. Mit fahrplanmäßiger Pünktlichkeit hat seit dem 4. Mai 1924 in den Betrieben der verschärfte Klassenkampf eingeleitet. Unterdrückung und Mahregelung der Betriebsvertretungen, Abbau des Tarifwesens in der Gehaltsfrage, Gehaltsstürzungen, Arbeitszeitverlängerung und Herunterfahren des alten Herrenstandpunktes, das sind die wirtschaftlichen Folgeerscheinungen, die sich nach dem Ausbruch der politischen Reaktion in den Betrieben zeigten. Die Proklamationen der Unternehmerorganisationen kündigen bereits an, daß die Scharfmacher noch keineswegs am Ende ihrer Wünsche angelangt sind. Die Sozialisten sollen vom kommenden Reichstag abgebaut werden. Selbst die Arbeitslosenversicherung soll in eine Fürsorge umgebogen werden, die nur noch „Bedürftige“ erfasst. Alters- und Invalidenversicherung sollen nach den veröffentlichten, wahrheitswidrigen Zahlen für die deutschen Unternehmer unerträglich gemordet sein.

Der Ansturm gegen die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte hat eingeleitet. Von der Schaffung eines sozialen Angestelltenrechts, der Aufhebung von Kon-

kurrenzerfinderkaufen und anderer Beschränkungen der Berufstätigkeit ist keine Rede mehr. Die Betriebsräte hoffen die Theoretiker von der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände zu Organen der gelben Berggemeinschaften gegen die Gewerkschaften mißbrauchen zu können.

Der wirtschaftliche Wiederaufbau soll nach maßgebenden Erklärungen des Herrn v. Borfig in Wahlartikeln davon ausgehen, daß das Kapital krank ist, dagegen die Arbeitskraft gesund geblieben sei. Also noch größere Schonung der Besitzenden bei der Steuerreform und der Ertragung der Lasten aus der Erfüllung und weitere Belastung der „gesund“ gebliebenen Angestellten und Arbeiter durch Zölle, Verbrauchssteuern, gedrückte Löhne und längere Arbeitszeit.

Noch haben es die Angestellten in ihrer Macht, gemeinsam mit den Handarbeitern die Pläne der Reaktion zu durchkreuzen. Noch haben wir eine Verfassung und ein Wahlrecht, die es den arbeitenden Menschen in Deutschland ermöglichen, selbst Bildner ihres politischen Schicksals zu sein. Ob wir die Souveränität des werktätigen Volkes auch behalten, wenn die Rechtsparteien am 7. Dezember von sich aus eine Regierung des Besitzblocks bilden könnten, mag jeder denkende Angestellte selbst beantworten.

Das Recht des Angestellten, seine Stellung im Betriebe, die Befugnisse seiner Betriebsvertretung und die Erfolgsmöglichkeit seiner Gewerkschaft, wie überhaupt sein sozialer Aufstieg sind die Tagesfragen, deren wichtigste Vorentscheidung am 7. Dezember getroffen wird. Die soziale Frage der Angestellten wird in dem Grade gelöst, in dem es gelingt, der Arbeit im ganzen Bedeutung, Raum und Macht in Gesellschaft, Staat und Wirtschaft zu verschaffen.

Helfen wir Angestellten mit, am 7. Dezember den starken unüberwindlichen Block der Arbeit zu schaffen, verteidigen wir unsere ganze politische Kraft der Sozialdemokratie zum erfolgreichen Kampf für Frieden und Freiheit.

## Der Herrenstandpunkt.

„Ich möchte die Herren, die morgen ins Ministerium gehen, bitten, immer ganz klar zu sagen, sich auf keine Erklärungen im Detail einzulassen, vor allem zu diesem wichtigsten Punkt (Mittelbestimmungsrecht der Arbeiter) offen zu erklären: Wie sind Herren im Hause und lassen die Arbeiter nicht hineinreden.“ Drücken Sie dem Minister da den Herrenstandpunkt ins Auge.“

Mit diesem Herrenbefehl schickte 1908 der Berggewaltige Uthemann seine Baustraggen zu der Regierung, um geplante Sicherungen für Leben und Gesundheit der Bergarbeiter zu hintertreiben.

So wollen die Unternehmer in Zukunft die Rechte der Arbeiter behandeln, wenn der Bürgerblock zustande kommt.

Sie wollen Herren im Hause sein und die Arbeiter rechtlos machen. Das ist das Ziel der Reaktion.

Zerschmettert die Pläne der Reaktion, wählt sozialdemokratisch!

## Reichstagswahl und Mieterbewegung.

Quertreiberereien von Zersplitterern.

Einige Quertreiber in der Mieterbewegung haben eine „Partei für Volkswohlfahrt“ gegründet. Als dieser Mißbrauch energisch zurückgewiesen wurde, versuchte einer der Macher dieser Splittterpartei durch eine sogenannte „Richtigstellung“ den Anschein zu erwecken, als stünde der Reichsbund Deutscher Mieter hinter der Splittterpartei. Gegen diesen Betrug setzt sich der Berliner Vorsitzende des Reichsbundes energisch zur Wehr. Er schreibt:

„Die sogenannte Richtigstellung, die grobe Unrichtigkeiten enthält, bedeutet eine Irreführung der öffentlichen Meinung. Der bisherige Berliner Beamte des Reichsbundes, von dem sie stammt, und der gleichzeitig Obmann des Zentralwahlausschusses der neuen Partei ist, war gar nicht berechtigt, unter der Firma des Reichsbundes, ohne meine Unterschrift, zu korrespon-

dieren. Die Bundesinstanzen werden Veranlassung nehmen, solche Mißbräuche für die Zukunft zu verhindern. Zu der „Richtigstellung“ selbst ist zu sagen: Der Beschluß des Bundesrates, eigene Mieterlisten zuzulassen, ist vom Bundesauschuß, der höchsten Instanz des Reichsbundes, einstimmig aufgehoben worden. Die Gründung einer Partei für Volkswohlfahrt läuft außerdem selbst diesem aufgehobenen Beschluß zuwider. Die Kandidatenausscheidung ist gleichfalls nicht von einem Bundesorgan, sondern von den beteiligten Personen unter sich erfolgt. Der preussische Landesverband des Reichsbundes Deutscher Mieter hat ebenso wie der Bundesauschuß die Aufstellung eigener Listen abgelehnt und warnt die Mieter eindringlich vor solcher nutzlosen Stimmenzerplitterung.“

Es gibt also Personennamen, die eine allgemeine Bewegung unter grober Täuschung der Öffentlichkeit benutzen wollen, um sich Reichstagsmandate zu erschleichen. Diesem Unfug muß ein Ende gemacht werden.

## Abrechnung mit den Deutschnationalen.

Der Bezirk Tiergarten des Reichsbundes Deutscher Mieter hielt am Montag in der Aula in der Gasmstraße eine sehr stark besuchte Versammlung mit dem Thema „Welche Parteien können wir wählen?“ ab. Den Rednern der vertretenen Parteien wurden die Forderungen der Mieterbewegung vorgelegt, zu denen sie Stellung nehmen sollten. Diese Forderungen lauteten: 1. Jede steuerliche Belastung nach dem Maßstab des Mietzinses ist unbedingt abzuschaffen. 2. Die Aufwertung von Hypothekensummen darf nur im gleichen Maß erfolgen wie die Aufwertung von Sparfahrguthaben und Reichsanleihen. 3. Der Mietzins darf nur zugunsten der Wohnungswirtschaft selbst erhöht werden. 4. Grund und Boden und Gebäude müssen der privaten Spekulation entzogen werden. 5. Eine Steigerung der Grund- und Haussteuer zugunsten der bisherigen Nutznießer ist unbedingt abzuschaffen. 6. Die Hausmieter sind gegen willkürliche Kündigung n mindestens in dem bisherigen Maße zu schützen.

Genosse Landesgerichtsrat Ruben eröffnete für die Sozialdemokratische Partei den Reigen. Er wies darauf hin, daß vor dem Reize zwei Drittel aller Abgeordneten sich aus Hausbesitzern zusammensetzten, die das soziale Unrecht, das der Mieterschaft angetan wurde, nach Kräften unterstützten und förderten. Was den Mieter mit seinem Heim, mit seiner Wohnung, mit Grund und Boden verbindet, läßt sich nicht in Geld ausdrücken. Wir lehnen es ab, den Hausbesitz als Geschäft zu betrachten. Wir fordern ein moralisches Unrecht am Grund und Boden, an der Wohnung, die unsere Geburtsstätte ist. Der Hausbesitz, der heute schon eine weit höhere Verzinsung als vor dem Kriege hat, kann keinen Anspruch auf „Milde“ machen. Die 4fache Friedensmiete, wie sie gefordert wird, kann der Mieterschaft nicht zugemutet werden. Die Sozialdemokraten haben durch die von ihnen erzwungene Auflösung des Reichstages verhindert, daß die mieterfeindlichen Anträge der Rechtsparteien zur Verhandlung und zur Annahme kamen. Diese Parteien können nicht mehr als Vertreter der Bevölkerung und des notleidenden Handwerks angesprochen werden. Wenn es nach ihnen ginge, würden bei uns gewaltige Barackenlager entstehen, wie in Schweden, wo seit der Aufhebung des Mieterschutzes ungläubliche Zustände herrschen.

Fräulein Braunerer versuchte die Haltung der Deutschnationalen Volkspartei zu rechtfertigen, die nicht glatte Befreiung des Mieterschutzes wolle, sondern vorläufig noch gewisse Bestimmungen aufrechterhalten wolle. Sie forderte aber sofortige und restlose Befreiung der Wohnungsmieter, damit der Hausbesitzer sich, die ihm genehmen Mieter aussuchen könne. Die Aufwertungsforderung wäre berechtigt, aber es sei kein Geld da. Ebenfalls für die Deutschnationale Volkspartei sprach ein Herr Burhard, der nicht einmal die Abbauanträge seiner eigenen Partei konnte und lediglich mit der Behauptung operierte, daß es den Hausbesitzern im Gegensatz zu vielen Mietern heute schlecht ginge, denn sie müßten sogar schon arbeiten gehen, womit er schallende Heiterkeit auslöste.

Die folgenden Redner wiesen denn auch an Hand sehr umfangreichen Materials die Unhaltbarkeit der deutschnationalen Behauptungen nach, und unter lebhaftem Beifall der ganzen Versammlung tonnte Redakteur Adam feststellen, daß niemand wirkungsvoller gegen die Deutschnationale Volkspartei gesprochen habe, als die beiden Redner von dieser Partei.

Der Vorsitzende des Mietervereins, Thiele, ging im einzelnen nochmals auf die Ausführungen der Redner der verschiedenen Parteien ein. Weder die Deutschnationale Volkspartei noch die Deutsche Volkspartei, weder die Nationalsozialistische Freiheitspartei noch die Kommunisten haben uns davon überzeugen können, daß unsere Interessen bei ihnen gewahrt würden. Nicht rechts, sondern links geht der Kurs.

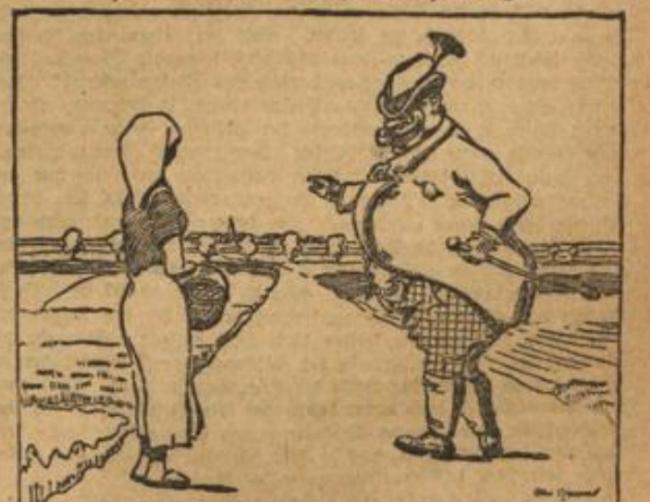
## Aufwertung und Aufwertungsschwindel.

Der deutschnationale Betrug an den Inflationsopfern.

Ein ehemaliger deutschnationaler Wähler, ein Beamter, schreibt uns:

Es ist geradezu erstaunlich, mit welcher Beifertigkeit aus rein politischen Rücksichten in der Aufwertungsfrage falsche Hoffnungen geweckt worden sind und weitergenährt werden. Bezeichnend für den Geist, mit dem diese Angelegenheit behandelt wird, ist es, daß die Aufwertungsfrage, die doch nur eine rein wirtschaftliche sein kann, in den Wahlkampf getragen wird. Scheuen sich doch rechtgerichtete Blätter nicht, die Empörung der entrechteten Sparer im

## Ostelbische Wahlbelehrung.



„Das sag Dir gesagt sein, Diese, wenn's auch niemand sieht, wie Du wählst, — der liebe Gott sieht's doch; und der ist deutschnational!“

Wahlkampf auf die Parteien abzugeben, die in der Aufwertungsfrage den Boden der Wirklichkeit nicht verlassen haben, die aber bestrebt sind, im Rahmen des wirtschaftlich Möglichen für die Massen der verarmten und verelendeten Sparrer eine Aufwertung durchzuführen. Das, was die Deutschnationalen bisher mit ihrer Aktion im Reichstag erreicht haben, ist gerade das Gegenteil von dem, was geschaffen werden soll. Als Erfolg des Vorgehens der Deutschnationalen in der Aufwertungsfrage ist bisher nur eine Vermögensverchiebung zu sehen. Ihnen, meine Herren Deutschnationalen, gebührt das Verdienst, daß die Zahl derer, die aus dem Zusammenbruch des Volkes Profit gezogen haben, um eine große Anzahl vermehrt worden ist. Sie haben zu den Kriegs- und Inflationsgewinnlern auch noch die Aufwertungsgewinnler geschaffen. Mit Ihrer Aktion, meine Herren Deutschnationalen, haben Sie eine Rentenhausse überflüssig gemacht. Die Börse hat beabsichtigt den Zweck, der Wirtschaft frisches Blut zuzuführen. Durch diese Rentenhausse sind aber der Wirtschaft Millionen und aber Millionen entzogen und in Werte gesteckt worden, die eben gar keine Werte mehr sind. Und dies zu einer Zeit, wo die deutsche Wirtschaft völlig blutleer ist, wo sie nach Krediten schreit, wo viele Betriebe infolge Kapitalmangel schließen und ihre Arbeiter brotlos auf die Straße sehen müssen; ferner zu einer Zeit, in der die gesamte werktätige Bevölkerung wegen Kapitalmangel nicht ausreichend entlohnt werden kann.

Das, was sich bisher in der Aufwertungsfrage abgespielt hat, ist lediglich ein Verbrechen am werktätigen Volk. Den Sparern und den Zeichnern von Kriegsanleihe, die heute bettelnd in den Torseingängen stehen, ist damit nicht im geringsten geholfen worden. Ihnen wird auch keine Hilfe werden, wenn das Problem der Aufwertung weiter so behandelt wird wie bisher. Zu einem einträglichen Geschäft ist die Aufwertungsaktion bisher nur für die Börsenhänen geworden. Den Börsenjobbern, die sich fast für ein Nichts vor der Aufwertungsaktion große Mengen Anleihen gekauft haben, sind unheimliche Gewinne in die Taschen geflossen. Ich habe selbst Bekannte, die sich in Vorahnung des Kommenden während der Inflation aus Behaltsnachzahlungen Kriegsanleihe im Nennwert von 200 000 M. und mehr gekauft haben. Dazu genügt seinerzeit 120 Goldmark. Beim günstigsten Stand nach der Aufwertungsaktion haben sie einen Gewinn von 2000 Goldmark und mehr erzielt. Dies sind nur die kleinen Spekulanten. Was mögen die großen wohl verdient haben? Dies sind keine Spekulationsgewinne mehr. Das ist Diebstahl an der deutschen Wirtschaft, ist Diebstahl an der werktätigen Bevölkerung!

Durch Herdorzubern von eingebildeten Goldkursen glauben die Deutschnationalen im lustigeren Währungsraum Kapital für die Zwecke der Aufwertung schaffen zu können; ja, sie wollen sogar schlechte Silbermünzen prägen und die dem Reich daraus zustießenden Gewinne für die Aufwertung verwenden. Wie schwer sich doch gewisse Kreise von Betrugswirtschaft und Falschmünzerei losmachen können. Mit ihrem Vorschlag sind die Deutschnationalen unter denjenigen gegangen, die aus Nichts Geld machen wollen. Ja, wenn sich durch Anträge und Reichstagsbeschlüsse Werte schaffen ließen!

Nichts ist auch bezeichnender für die Gewissenlosigkeit gewisser Kreise in wirtschaftlichen Dingen, als die aus rein parteipolitischen Rücksichten gestellte Forderung, daß jetzt, wo wir ungeheure Lasten auf uns nehmen, die schwersten Tribute ans Ausland leisten müssen, die Anteile allgem. ein aufzuwerten, ja sogar in Gold zurückzahlen seien. Alle bisher in der Aufwertungsfrage gestellten Anträge laufen nur darauf hinaus, das Heer der verarmten Gläubiger zu kaufen. Solange es nicht gelingt, aus Nichts Gold zu machen, ist eine allgemeine Aufwertung unmöglich. Haben doch z. B. auch die Vertreter der Landwirtschaft erklärt, daß es der Landwirtschaft unmöglich sei, die von ihr mit wertlosen Papierlappen abgestohlenen Hypotheken aufzuwerten. Falls eine allgemeine Aufwertung durchgeführt werden sollte, so müssen ihre Kosten von der großen Masse der Steuerzahler getragen werden. Dies sollte den Verfechtern der allgemeinen Aufwertung zu denken geben. Der Schreiber dieser Zeilen hat seine in harter Arbeit erworbenen Ersparnisse von 3600 Goldmark in Kriegsanleihe gezeichnet. Bei einer Aufwertung von 10 Proz. würde er 360 M. erhalten. Für die Aufwertung an diejenigen, die sich an der Börse Millionenbeträge fast für ein Nichts erworben haben, würde er im Laufe der Zeit an Steuern aber einen weit höheren Betrag als 360 Mark zu zahlen haben. Dafür sollte sich ein jeder bedenken. Die Masse der verarmten Gläubiger sollte sich hüten, die Zahl der Aufwertungsgewinnler und die Höhe ihrer Gewinne noch zu vermehren. Durch eine allgemeine Aufwertung wird denjenigen, die heute infolge der Inflation vor einem Nichts stehen, überhaupt nicht geholfen. Eine solche wirft nur den Börsenhänen auf Kosten der Gesamtheit ungeheure Gewinne in den Schoß. Das Rad der Inflation darf so nicht rückwärts gedreht werden, daß wieder Volksschmarozern dabei die Taschen gefüllt werden.

Die dritte Steuernotverordnung muß unbedingt in gerechter und angemessener Weise zugunsten der verarmten Gläubiger geändert werden. Für die Zwecke der Aufwertung sollte man in erster Linie reiflos die Kriegs- und Inflationsgewinne und die neuerdings entstandenen Aufwertungsgewinne heranziehen.

Wie zu ähnlichen Zeiten von Fichte, so wird heute besonders von den rechtsstehenden Kreisen die geistige Erneuerung des deutschen Volkes für den Wiederaufbau Deutschlands für erforderlich gehalten. Bieleicht soll die von dieser Seite eingeleitete Aufwertungsaktion den ersten Schritt zu dieser geistigen Erneuerung darstellen. Ich habe drei Bekannte, die zwar selbst wenig oder gar keine Kriegsanleihe gezeichnet haben. Denn soweit reichte damals ihre Vaterlandsliebe nicht. Aber die Liebe zu ihrem Geldbeutel hat sie veranlaßt, während der Inflation an der Börse für wenig Geld große Mengen Kriegsanleihe zu kaufen. Seit der injenzierten Rentenhausse spielt sich zwischen ihnen tagtäglich folgendes Fragepiel ab: „Wird man aufwerten oder wird man nur Zinsen zahlen?“ Der erste: „Wenn sie nur 1/2 Proz. Zinsen zahlen, so bekomme ich für das Taschengeld, was ich während der Inflation dafür ausgegeben habe, jährlich meine 1000 M. Zinsen. Damit bin ich schon zufrieden.“ Der zweite: „Sie sollen mal lieber aufwerten; wenn sie nur auf 5 Proz. aufwerten, so bekomme ich sofort meine 10 000 M., damit läßt sich schon etwas anfangen.“ Der dritte: „Was aufwerten nur auf 5 Proz.? Auf 10 Proz. muß mindestens aufgewertet werden, und Zinsen müssen selbstverständlich auch sofort gezahlt werden. Bei einer Aufwertung auf 10 Proz. habe ich meine 20 000 M. Dann können mir alle den Buckel runter rutschen.“ An den Tagen der schlimmsten Rentenhausse hielten diese drei es gar nicht mehr im Bureau aus. Sie mußten in der Mittagszeit erst einmal heraus und erfahren, wie an der Börse die Kriegsanleihe stand. Was aber das Traurigste ist, diese Leute haben gar kein Gefühl mehr für das Unmoralische ihres ganzen Verhaltens und Verlangens. Alle drei sind aber Deutschnationalen, und so sieht scheinbar auch die von dieser Seite betriebene geistige Erneuerung der Nation aus.

Da ich einmal Fichte zitiert habe, so möchte ich noch erwähnen, daß dieser auch gesagt hat, daß es vor allem eine Pflicht gibt, nämlich die, sich selbst zu vergessen. Es wäre nun noch gerade an der

Zeit, daß sich verschiedene Kreise endlich auf diese Pflicht bestreiten und sie zu üben beginnen. Dann wird der Weg des deutschen Volkes auch endlich wieder aufwärts gehen.

### Stresemann-Wallenstein.

In einer republikanischen Versammlung, in der Stresemann bereits mandien Puff abbekommen, sagt der Redner plötzlich mit toberstem Gestic: „Und dann hat Stresemann zweifellos etwas von Wallenstein an sich.“ Die Versammlung ist starr vor Staunen. Aber schon kommt die Lösung des Rätsels in dem Wort des „Kapuzners“ aus seiner Philippika gegen Wallenstein: „Weiß doch niemand, an wen der glaubt!“ Der Redner hotte darauf Gelegenheit, sich tüchtig zu verzahnen, ehe im Saal das Lachen aufhörte.

## Öffentl. Wählerkundgebungen

heute, Mittwoch, den 3. Dezember, abends 7 1/2 Uhr:  
**Prenzlauer Berg:** 27. Abl.: Aula Sonnenburger Straße 20. — 26. und 28. Abl.: Büttner, Schwedter Straße 23.  
**Charlottenburg:** Hohenzollern-Festäle, Berliner Straße 105.  
**Wilmersdorf:** Viktoriengarten, Wilhelmstraße.  
**Mariensfeld:** Haseloff, Berliner Straße 114.  
**Zehlendorf:** Lindenpark, Zehlendorf-Mitte, Berliner Straße.  
**Neukölln:** Neue Welt, Hasenheide (großer Saal).  
**Baumshulenberg:** Aula des Anzeugs, Baumshulenbergstraße.  
**Lichtenberg:** 114. u. 116. Abl.: Vogenkafino, Knorrpromenade.  
**Friedrichshagen:** Tempel, Prinzen-Allee 30.  
**Legel:** Strandchloß.  
**Waidmannslust:** Ark, Waidmannstraße.

Tagesordnung: In letzter Stunde.  
 Redner: Rob. Breuer, Crispian, Haß, Heßchold, Adolf Hoffmann, Kuttner, Leid, Otto Meier, Stampfer, Gerhart Seger, Hedwig Wachenheim, Zubeil.  
 Außerdem sprechen noch in der Neuen Welt, Hasenheide, in Charlottenburg und in Wilmersdorf die Genossen Dr. Otto Bauer-Bien, Fleißner-Dresden und Falkenberg.

Donnerstag, den 4. Dezember, abends 7 1/2 Uhr:  
**Prenzlauer Berg:** 29. Abl.: Schulaula Senefelderstraße 6.  
**Friedrichshagen:** 35. Abl.: Germania-Bräuerei, Frankfurter Allee 313.

**Charlottenburg:** 58. Abl.: Aula Rommsen-Gymnasium, Bornfer Straße 11 (am Bittenbergplatz).  
**Schöneberg:** Hohenzollernschule, Belziger Ecke Eisenacher Str.  
**Friedenau:** Helmholz-Gymnasium, Rubensstraße.  
**Steglitz:** Paulsen-Gymnasium, Arndtstraße (Rezitation und Gesangsvorträge).  
**Brick:** Bekers Festäle, Chausseestraße 97.  
**Johannisthal:** Einsiedler, Bahnstraße.  
**Hohenschönhausen:** Schulaula Ködnersstraße 68/72.  
**Staaken:** Gasthaus Wolf, Spandauer Straße.  
**Pankow:** Linder, Breite Straße 34.  
**Reinickendorf-West:** Hartmanns Bräuerei, Scharnweberstr. 104.  
**Hermisdorf:** Bellevue, Walderseestraße.

Tagesordnung: In letzter Stunde.  
 Redner: Aufhäuser, Clara Böhm-Schuch, Rob. Breuer, Crispian, Falkenberg, Dr. Freund, Hirsch, Künstler, Litke, Lüdemann, Dr. Löwenstein, Dr. Rosen, Ruben.

## Öffentl. Beamten-Versammlung

heute, Mittwoch, den 3. Dezember, abends 7 1/2 Uhr:  
 Aula des Lessing-Gymnasiums, Pantstraße 19. — Thema: Die Beamten und die Partei. — Referenten: Ministerialrat a. D. Genosse Falkenberg, Stadtrat Genosse Fuhs.

Donnerstag, den 4. Dezember, abends 7 1/2 Uhr:  
 Kuppelhaas der Bräuerei Pfefferberg, Schönhauser Allee 176. — Thema: Die Bedeutung der Wahlen. — Referent: Landtagskandidat Genosse Zacherl.

## Wer will eine Freifahrt gewinnen?

Die Kommunisten veranstalten eine Verlosung.  
 Man erinnert sich noch der zahllosen Preisauslosungen im vergangenen Frühjahr. Was man da nicht alles gewinnen konnte: Rasierapparate und Leppiche, Seifen und Schweine und andere Gericksheiten. Bis die Polizei diesen Schwindelunternehmungen ein Ende machte und verhinderte, daß diejenigen, die nicht alle werden, von geschäftstüchtigen Unternehmern ausgebeutet werden. Auf die gleiche Schwindelpraxis sind jetzt die Kommunisten gekommen. Im Rheinland werden Einladungskarten mit folgendem Inhalt verkauft:

**Freifahrt**  
zur ersten Sitzung  
des neuen Reichstages

erhält der Inhaber dieser Karte, wenn untenstehende  
Bedingungen bei der ersten Sitzung nach der Wahl fest-  
stehenden Auslosung gezogen wird.

**Die Zuhörerkarte für die Reichstags-  
tribüne wird garantiert!**

Speisen für die Dauer der Reise und angemessener  
Besatz für Arbeitslohnverlust werden dem Gewinner  
vor Austritt der Reise gewährt. Die Verlosung hat  
den Zweck, den Wahlfonds der kommunistischen  
Partei zu häufen und einem Arbeiter die Möglichkeit  
zu geben, den verhassten bürgerlichen Parlamen-  
tarismus in der Praxis kennen zu lernen.

**Das Ergebnis der Auslosung wird am  
15. Dezbr. in der „Berg. Arbeiterstimme“,  
Solingen, bekanntgemacht.**

**Los Nr. Preis 30 Pf.**  
A. P. D. Unterbezirk Solingen - Remscheid.

Wir glauben, daß selbst die Aussicht auf den Genuß eines Kindertrompetenkonzerts nicht mehr zehren wird. Das Ganze aber ist ein Zeichen mehr dafür, daß bei der kommunistischen Partei Zusammenbruchstimmung herrscht. Viel Lummel, die auf ihren Lotteriebandel hineinfallen, wird sie wohl selbst in den eigenen Reichen nicht mehr finden.  
 Außerdem sind die Versprechungen des Preisauslosers sehr unbedeutend. Es steht noch gar nicht fest, ob am 7. Dezember so viel Kommunisten in den Reichstag kommen, daß sie die Zuhörerkarte garantieren können.

## Die entscheidende Macht im Befreiungskampf

Die schlimmsten Feinde im Befreiungskampf.

Der dem weltumspannenden Kampfe, der heute zwischen der kleinen Schar der wirtschaftlichen Machthaber, der Boden- und Kapitalbesitzer, und der wachsenden Masse der zum Bewußtsein erwachten wirtschaftlich Abhängigen geführt wird, handelt es sich bei den Herren um Macht, Besitz, Genuß, um Erhaltung und Ausdehnung ihrer Herrschafts- und Vorrachtsstellung — bei den Beherrschten um die Grundlage ihres Menschentums, um Lebenskraft, Gesundheit, Familienleben, um wirtschaftliche Unabhängigkeit und geistige Befreiung. Nachdem die unmittelbare politische Klassenherrschaft der kapitalistischen Machthaber mit der Monarchie zusammengebrochen ist, sind ihre Kampfmittel nockgedrungen in gewissem Sinne geistiger Art. Das heißt: sie sind unter Zuhilfenahme ihrer Geldmacht auf Niederhaltung und Irreführung des Geistes der erwachenden Massen gerichtet. Solange es nicht gelingt, die Republik zu kürzen und die Herrschaftsstellung des Besitzes auch in der politischen Verfassung wieder zu verankern, gilt es, den auf Befreiung gerichteten Massenwillen, der in der Republik die ausschlaggebende Triebkraft ist, in sein Gegenüber zu verkehren, der Masse die Erkenntnis ihrer Lebensaufgabe zu verhaschen.

Drei hauptsächlichste Einflußmittel stehen dafür zu Gebote. Das erste ist die Schule. Solange die Schulverwaltungen und die Mehrzahl der Lehrer sich noch bewußt oder unbewußt als Träger der Heberlieferung, d. h. als Werkzeug der herrschenden Wirtschaftsmächte betätigen, wird der Volksgenist schon in der Wurzel vergiftet, wird eine ungeheure Kräfteanstrengung erforderlich, um die eingewachsenen Fesseln abzustreifen, den Geist zur Selbstbefreiung tüchtig zu machen. Die veraltete Lehrweise und Schulordnung, die Verknüpfung mit altmodischen und vermoderten Gedankengängen und Lebenszielen machen diese Schule zum Hemmnis der Befreiungsarbeit; ihre Umgestaltung von Grund auf zu einer der wichtigsten und dringlichsten Aufgaben. Was von der Schule gilt, gilt in erhöhtem Maße von der Kirche. Nur daß es hier nicht eine im Kern gute und notwendige Sache ist, die ins Gegenteil verkehrt und darum umzugestaltet ist, sondern eine ihrem innersten Wesen nach der Befreiungsaufgabe feindliche, ganz im Dienste der herrschenden Gesellschaft stehende Macht, der gegenüber völlige Abwehr sich als einzig gebotene Haltung ergibt.

Das zweite verhängnisvolle Herrschaftsmittel ist die kapitalistische Presse. Ihre Aufgabe ist, den Befreiungswillen der Ermachten zu lähmen. Sie hat die Tatsachen des Gesellschaftslebens in so verzerrtem Bilde darzustellen, daß ihre Leserschaft verleitet wird, die Ziele ihrer schlimmsten Feinde, der wirtschaftlichen Machthaber, in verklärtem Schimmer zu sehen und als die eigenen anzuerkennen. Das Verlangen international verknüpfter Kapitalismächte nach schrankenloser Beherrschung der Wirtschaft, nach Verstaatlichung der Massen in ihrer dreifachen Eigenschaft als Arbeiter, Verbraucher, Steuerzahler erscheint als treuwallende Fürsorge für die heimische Produktion, als Schutz der Ordnung gegen Umsturz. Das Begehren der Räuber des vaterländischen Bodens nach wehrlosen Arbeitskräften, ungezügelter Nachpreise, schrankenloser Preistreiber tritt auf im Biedergewande vaterländischer Gesinnung, ehrender Wehrdiger von Justiz und Sitte. Gemeingefährliche Kriegerstreiber erkennt ohne den Zubergeruch der Beheimateten, der Verfertigungsjaher und Etappenpfeihuden, verklärt von Siegesjubel und ehrwürdiger Heberlieferung, schon klingendes Gerode von Vaterland, Religion und Ordnung, wirkt heraus, erhält die Befreiung in einer Betäubung, die sie unfähig macht, das Wesen ihrer Herren zu erkennen. Entstellung der Ziele und Mittel der Befreiungsbewegung soll den Blick der Massen trüben; ihre Anführerkräfte lähmen, sie als willenslose Gefolgsleute ihrer Herren erhalten.

Das dritte Mittel ist der Alkohol. Seinem Wesen nach ein lähmendes, betäubendes Gift, brennt er die Fähigkeit zu geistiger Arbeit, mindert Ausdauer und Entschlossenheit, stumpft den Sinn für die wertvollsten Ziele des Lebens ab. Durch die verhängnisvolle Gabe der Erzeugung von „Euphorie“ („Gemütslichkeit“) vermag er unwürdige Zustände erträglich zu machen, den Trieb zum Wiederstand und zur Befreiung abzustumpfen. Er stört und zerstört das, was die wirtschaftliche Unbill dem Armen noch gelassen hat, den Rest seines Familienlebens, erzeugt Hoher, Gewalttätigkeit, Straftaten jeder Art. Er fördert vorübergehendes gewalttätiges Aufflammen, wie es den Machthabern lieb und der Arbeiterklasse so gefährlich ist. Je stärker daher ein Volk dem Alkohol verfallen ist, um so weniger fähig ist es zur Selbstbefreiung. Der Befreiungskampf gegen den Alkohol geht Hand in Hand mit der Befreiungsarbeit auf jedem anderen Gebiet.

Diesen drei Verderbern des Volksgeistes: der Verdummung in Schule und Kirche, der Verblendung durch die kapitalistische Presse, der Vergiftung durch den Alkohol, muß mit kräftiger Hand durch Befreiung und Vermachtung, durch starke Eingriffe und zweckvolle Verbesserung und Erneuerung entgegengetreten werden. Vor allem aber gilt es, die Erkenntnis des Notwendigen und den Willen zur Tat in den Massen selbst lebendig zu machen. Und es gelingt! Bereits haben viele Schichten diesen Befreiungskampf aufgenommen. Die Jugend voran beginnt sich zu höheren Lebenszielen zu bekennen, als sie im stumpfsinnigen Kneipenleben, in blöder Schulliteratur, in der sinnlosen Selbstvermachtung vor Kriegsveteranentum und Alkoholdrauf sich darbieten. Der Befreiungskampf wird heute auf jedem Gebiet geführt. Er ist ins innerste Wesen des Volksganges wie jedes einzelnen gedrungen: Befreiung vom überfluteten Bahn, von leerer Gedankenlosigkeit, von läufchenden Bemühen — Selbstkenntnis, Selbsterziehung, Selbstbefreiung! E. R.

## Aus der Partei.

Hans Mittwoch †.

Aus Königsberg (Ostpreußen) kommt die Meldung, daß Genosse Hans Mittwoch, 49 Jahre alt, an den Folgen eines Unfalles plötzlich verstorben ist. Genosse Mittwoch war Redakteur des Königsberger Parteiblattes, bis er vor einigen Tagen in Marienwerder den folgenschweren Unfall erlitt. Ursprünglich Buchdrucker, war Hans Mittwoch schon Mitte der neunziger Jahre nach Königsberg gekommen und hatte sich dort bald der Partei angeschlossen. Im Jahre 1909 trat er zunächst als Berichterstatter, später als Redakteur in die Redaktion des Parteiblattes ein. Bei der Spaltung der Partei ging er zur USP. über, in deren Auftrag er denn nach Kriegsende die ostpreussische „Freiheit“ redigierte. Seit der Vereinigung der beiden Parteien gehörte Mittwoch wieder dem Redaktionsverbande der „Volkszeitung“ an. Im Jahre 1920 wurde er auf Grund der Reichstagswahl in den Reichstag gewählt, nachdem er einen Tag vor der Wahl vom Reichsgericht nach achtmonatiger Untersuchungshaft wegen „verhaschen Landesverrats“ (!) zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war. Die ostpreussischen Sozialdemokraten wissen die große Arbeitskraft und die vorbildliche Pflichttreue zu schätzen, die sie mit dem Heimgang Hans Mittwochs verloren haben.

# Geistige Abrüstung!

Nach ein Mahnwort zum Wahltag.

Von Konrad Haenisch.

In dem kürzlich an dieser Stelle veröffentlichten Artikel: „Bergeht Preußen nicht!“ wurde die entscheidende Bedeutung der preußischen Wahlen vornehmlich von der Seite des Kampfes um die innere Verwaltung des größten deutschen Bundesstaates her beleuchtet. Aber diese Zentralfrage erschöpft nicht das, was für das preußische Volk am 7. Dezember auf dem Spiele steht. So wird nur zu oft vergessen, daß auch heute noch die ganze Justizpflege in der Hand der Länder liegt. Und heißt Preußen auch in dieser Beziehung gewiß nicht Bayern, so bleibt doch, besonders soweit die Strafrechtspflege in politischen Prozessen oder in Prozessen mit ausgesprochenem sozialem Hintergrund in Frage kommt, für den Republikaner und zumal für den Sozialdemokraten auch in Preußen noch immer außerordentlich viel zu klagen, zu wünschen und zu fordern.

Nicht minder bedeutungsvoll sind die sozialpolitischen Fragen, die in das Arbeitsgebiet des preußischen Handelsministeriums fallen, dem u. a. die staatlichen Bergwerke mit ihrem gewaltigen Heere von Grubenproletariern unterstehen, die Fragen des Wohnungswesens, der gesundheitlichen Fürsorge und der Jugendpflege, die der Wohlfahrtsminister zu betreiben hat, und die Fragen der landwirtschaftlichen Verwaltung — man denke nur an das Siedlungswesen und an das Los der Millionen von Landarbeitern. Auch das in der Öffentlichkeit zu Unrecht in seiner Bedeutung meist sehr unterschätzte Finanzministerium sollte nicht vergessen werden. Ich denke dabei nicht einmal in erster Linie an die besondere preußische Steuergesetzgebung, sondern an den politischen Einfluß, den das preußische Finanzministerium von jeher ausgeübt hat und heute mehr als je ausübt. In fast allen Personalfragen der inneren Verwaltung hat neben dem Innenminister auch der Finanzminister mitzusprechen, soweit die mittleren und unteren Beamten in Frage kommen, ist das Finanzministerium sogar „federführend“, wie es in unserem schönen Bureaudeutsch heißt. Nicht zu Unrecht hat man angesichts dieser durch die Jahrzehnte gleich gebliebenen Bedeutung des preußischen Finanzministeriums den Finanzminister Miguel einst den „Vater aller Hindernisse“ genannt. Er hat Nachfolger gefunden, auf die man dies Wort mit mindestens ebenso gutem Recht anwenden könnte. In den Händen des preußischen Finanzministers liegt übrigens auch die ganze Auseinandersetzung zwischen Staat und Krone. Daß es sich auch hierbei keineswegs um eine rein verwaltungsmäßige und juristische, sondern um eine staatspolitische Frage erster Ordnung handelt, braucht an dieser Stelle nicht erst erörtert zu werden.

Und dann schließlich — aber gewiß nicht an letzter Stelle: — das Kultusministerium! In den uns alle seit Jahren in dauernder Hochspannung haltenden Fragen der großen deutschen und der europäischen Politik haben die Fragen der Schule vielfach leider nicht die Aufmerksamkeit gefunden, die sie gerade vom Standpunkt des Republikaners und des Sozialisten aus verdienen. Aber wenigstens im Wahlkampf müssen wir auch ihrer gedenken.

Bern sei eingeräumt: die Vera Boelzig hat keineswegs alle die zahlreichen und ernststen Befürchtungen erfüllt, die vor drei Jahren bei der Berufung des Herrn Boelzig an die Spitze der preußischen Unterrichtsverwaltung nicht nur von sozialistischer, sondern auch von demokratischer Seite gehegt und ausgesprochen worden sind. Das ist in erster Linie der ständigen Wachsamkeit unserer in kulturpolitischen Fragen im preußischen Landtage tätigen Genossen zu verdanken, die die durch die große Koalition gebotenen Möglichkeiten einer dauernden Kontrolle der Politik des preußischen Unterrichtsministers geschickt ausnützten, dann aber auch der Tatsache, daß von den ersten Jahren nach der Revolution her auch heute noch eine Reihe zuverlässiger Sozialisten und Demokraten in einflussreichen Stellen gerade des Kultusministeriums (leider nicht mehr in allen seinen Abteilungen!) tätig ist. So ist es gekommen, daß der nach jahrelangen Kämpfen jetzt endlich erfolgte Beschluß des Staatsministeriums, der, entsprechend übrigens nur dem klaren Wortlaut der Reichsverfassung, das Durchlaufen einer höheren Schule zur Grundlage der künftigen Lehrerbildung macht, als ein erfreulicher Fortschritt gebacht werden kann. (Ein Lob, in das jedoch die rein konfessionell gedachten „pädagogischen Akademien“, denen die eigentliche Fachausbildung der Lehrer vorbehalten bleiben soll, keineswegs eingeschlossen sind.) Auch die vor einem halben Jahr veröffentlichte Denkschrift des Unterrichtsministeriums über die Reform des höheren Schulwesens enthält, neben manchem sehr Ansehbaren, allerlei gesunde und fruchtbare Gedanken. Erfreulich ist — um auch das noch zu erwähnen — auch die besonders der klugen Energie unseres Genossen Professor Kestenberg zu verdankende Reform der Musikpflege in den preußischen Schulen.

Solche Anerkennung im einzelnen darf uns aber nicht blind machen für die Tatsache, daß, alles in allem genommen, der Kurs des preußischen Schulwesens in den letzten Jahren entschieden nach rechts gegangen ist, und daß der Kampf um die Schule für die Republik zu den wichtigsten Aufgaben einer nahen Zukunft gehören wird.

Ich will hier nicht von Einzelheiten reden, nicht von der Rückwärtsbewegung der 1920 in drei Regierungsbezirken versuchsweise eingeführten kollegialen Schulleitung durch Herrn Boelzig, nicht von der wenig freundlichen Behandlung der sogenannten Sammelklassen (weilischen Schulen) durch den volksparteilichen Minister, nicht davon, daß das längst fällige und schon für den Sommer 1921 angekündigte Gesetz über die Trennung von Schul- und Rüstamt, das unhaltbare Zustände endgültig beseitigen sollte, dem Abbau zum Opfer gefallen ist.

Auch von den durch sehr mächtige Gruppen getragenen Bestrebungen will ich heute nicht sprechen, die neben der künftigen Lehrerbildung auch das ganze höhere Schulwesen Preußens in Zukunft auf konfessioneller Grundlage aufbauen wollen. Was sich hier, von der großen Öffentlichkeit fast unbemerkt, vorbereitet, ist in seinen Wurzeln und Wirkungen so tief mit der gesamten geistespolitischen nicht nur, sondern auch innerpolitischen Entwicklung des Deutschland der Nachkriegszeit verflochten, daß es nicht mit ein paar stüchtigen Bemerkungen in einem Wahlkampfartikel abgetan werden kann. Es wird zu gegebener Zeit über diese Dinge mit großem Ernst und unter voller Würdigung aller Seiten des Problems — und es hat viele Seiten — zu reden sein.

Heute denke ich an etwas anderes — an die geistige

und seelische Abrüstungsarbeit, an die die Schule nach den hinter uns liegenden furchtbaren zehn Jahren der Kriegs- und Nachkriegszeit nun endlich auf der ganzen Linie und mit dem sittlichen Ernst herangehen muß, den die Größe der Aufgabe erheischt. Alle unsere Arbeit an der Reinigung der Atmosphäre Europas von den zahllosen Konfliktstoffen wirtschaftlicher und politischer Art, die sie heute noch vergiften, wird schließlich vergeblich sein, wenn wir nicht haben wie drüben ein neues Geschlecht heranzüchten, in dem nationales und europäisches Fühlen und Denken keine Gegensätze mehr sind, sondern eine gar nicht mehr zur Diskussion stehende Einheit. Die Schule an die Front für den großen europäischen Friedensgedanken: das muß die Losung sein. In Frankreich sind in diesem Sinne neuerdings recht erfreuliche Ansätze gemacht worden. Wenn ich auch keinen Augenblick bezweifle, daß es auch bei unseren westlichen Nachbarn noch manchen chauvinistischen Lehrer und manches höchst unerfreuliche Lesebuch gibt, so steht doch jedenfalls die Tatsache fest, daß drei Viertel aller französischen Volksschullehrer heute sozialistischen und pazifistischen Organisationen angehören und daß ernsthaft Bestrebungen zur Reinigung aller französischen Lehrbücher von dem Unrat der Bilkeroberhebung im Gange sind. Auch auf diesem Gebiete hat das neue Frankreich gegen den Ungeist des Poincarismus eingeschlossen die Offensive ergriffen. Da darf Deutschland, da darf vor allem sein führender Staat nicht länger zurückbleiben. Auch auf diesem Gebiet muß der gemeingefährlichsten aller Internationalen, der Internationale der Nationalisten, entgegengestellt werden die Internationale der Berrunft, des unbeugbaren Willens zum Frieden, des guten Europäertums, das zugleich die edelste Liebe zu Volk und Vaterland in sich schließt.

Wo bleibt, Herr Minister Boelzig, jener Erlaß zur Ausführung des Artikels 148 der Reichsverfassung (Jugenderziehung im Geiste des deutschen Volkstums und der Völkerverständigung), den Ihr sozialistischer Amtsvorgänger Anfang 1921 dem Staatsministerium vorgelegt hatte, der aber infolge der Demission des Kabinetts damals nicht mehr verabschiedet werden konnte? Wie oft sind Sie, Herr Minister, in den letzten drei Jahren im Parlament daran gemahnt worden, diesen Erlaß nunmehr endlich herauszugeben? Immer vergeblich! Jetzt in den Tagen Herriots, ist der Augenblick so glücklich wie nie zuvor.

Aber so wichtig Erlasse auch immer sein mögen: wichtiger ist die Durchführung der gesamten Schulverwaltung mit Männern des neuen Geistes. Auch hier hat sich unter dem Ministerium Boelzig das Tempo — milde ausgedrückt — außerordentlich verlangsamt, insbesondere mußte jeder der neu berufenen Sozialisten dem Minister erst im harten Kampfe abgerungen werden. Ganz schlimm steht es da im höheren Schulwesen. Darüber sagt das vom Vorstand der Sozialdemokratischen Partei herausgegebene Handbuch: „Der preußische Landtag 1921/24“ folgendes: „An keiner einzigen staatlichen höheren Schule hat Herr Boelzig einen Vertrauensmann der arbeitenden Bevölkerung als Direktor eingesezt. In der Abteilung des Ministeriums für höhere Schulen gibt es keinen einzigen Schulmann unserer Richtung. Alle diejenigen, die noch aus der Zeit des sozialistischen Ministeriums dort waren, hat der Minister Boelzig zu entfernen gewußt.“

Genug! Wie der Artikel: „Bergeht Preußen nicht!“, so werden auch die vorstehenden Darlegungen den Wählern ge-

Van ganzen  
Land  
aus  
Löhlin



gibt man  
in Kisten  
mit

# Urbin

In Dosen überall erhältlich.

Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg.



## Sealplüsch-Mantel

auf wunderbarem Futter — nur soweit Vorrat!

Nur für Mittwoch und Donnerstag

### 5 billige Extra-Angebote.

- Kar gute und beste Qualitäten! Auch für stärkste Figuren!
- Seal- und Seidenplüschmäntel ..... 72.-
  - Seal- und Seidenplüschmäntel, nette Ausführung ..... 350.-
  - Seal- und Seidenplüschmäntel, nette Ausführung ..... 175.-
  - Ulster mit und ohne Pelz ..... 33.-
  - Biberplüsch- Astrachan- u. Krimmermäntel 48.-
  - Kostüme, Röcke, passend zu Geschäften, spotbillig.

Extra-Abteilung: Trauer-Magazin.

Große Auswahl. Niedrige Preise. Beste Stoffe.

# Westmann

1. Geschäft: Mohrenstr. 37a. 2. Geschäft: Gr. Frankfurter Str. 115.

# Peek & Cloppenburg

G. m. b. H.

BERLIN C, Gertraudenstr. 25-26-27

Im 1. Stock: Preiswerte Kleidung für junge Herren und Knaben.

Alle Anzüge sind ganz gefüttert. — Größe 3 für 5 Jahre:

- 902 Knaben-Jacken-Anzug zweifach, dunkelblau, Kasimir, weißer Kragen, Größe 3 ..... 18.-
- 844 Knaben-Sport-Anzug braunlich gemusterter Cheviot, moderne Form, Größe 3 ..... 21.50
- 1387 Knaben-Sport-Anzug olivfarbig, haltbarer Manchester, Dreifarbe, Größe 3 ..... 22.50
- 1378 Knaben-Sport-Anzug grau gemusterter Cheviot, Dreifarbe, Größe 3 für 5 Jahre ..... 30.-

## Jünglings-Anzüge

Brustweite 82 cm

- 15471 Jünglings-Anzug klein gemusterter, schwarzgrauer Cheviot ..... 36.-
- 15493 Jünglings-Anzug modischerer Cheviot mit breiten Streifen ..... 46.-
- 15484 Jünglings-Anzug braun gemusterter Cheviot, kariert ..... 50.-
- 15479 Jünglings-Anzug schwarzer Cheviot mit feinen Nadelstreifen ..... 56.-

Eine besonders preiswerte Serie Winter-Ulster für junge Herren:

- No. 15560 marango Cheviot, sehr weiche Qualität, moderne Form, Brustweite 80 ..... 71.-



